

**Wissenschaftsverlage und Open Access:  
Eine vergleichende Darstellung ausgewählter  
Strategien und Geschäftsmodelle im  
Zeitschriftenbereich**

**Bachelorarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts (B.A.)  
im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement

vorgelegt von

**Chantal Vanessa Suffner**

Matr.-Nr.: 27764

an der Hochschule der Medien Stuttgart

am 15. Dezember 2016

Erstprüfer: Prof. Sebastian Mundt

Zweitprüfer: Dr. Ulrich Herb

## **Ehrenwörtliche Erklärung**

Name: Suffner

Vorname: Chantal Vanessa

Matrikel-Nr.: 27764

Studiengang: Bibliotheks- und Informationsmanagement

Hiermit versichere ich, Chantal Vanessa Suffner, ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit mit dem Titel: „Wissenschaftsverlage und Open Access: Eine vergleichende Darstellung ausgewählter Strategien und Geschäftsmodelle im Zeitschriftenbereich“ selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Die Arbeit ist noch nicht veröffentlicht oder in anderer Form als Prüfungsleistung vorgelegt worden.

Ich habe die Bedeutung der ehrenwörtlichen Versicherung und die prüfungsrechtlichen Folgen (§26 Abs. 2 Bachelor-SPO (6 Semester), §24 Abs. 2 Bachelor-SPO (7 Semester), §23 Abs. 2 Master-SPO (3 Semester) bzw. §19 Abs. 2 Master-SPO (4 Semester und berufsbegleitend) der HdM Stuttgart), sowie die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen ehrenwörtlichen Versicherung zur Kenntnis genommen.

### **Auszug aus dem Strafgesetzbuch (StGB)**

#### **§ 156 StGB** Falsche Versicherung an Eides Statt

Wer von einer zur Abnahme einer Versicherung an Eides Statt zuständigen Behörde eine solche Versicherung falsch abgibt oder unter Berufung auf eine solche Versicherung falsch aussagt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Stuttgart, den 15. Dezember 2016

Ort, Datum

\_\_\_\_\_

Unterschrift

## **Kurzfassung**

Open Access (OA) ist im wissenschaftlichen Publikationswesen nicht mehr wegzudenken. Mit OA hat man auf die steigenden Zeitschriftenpreise im Subskriptionsmodell reagiert. Anhand von OA können wissenschaftliche Informationen über das Internet kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Folglich kann der wissenschaftliche Austausch und die wissenschaftliche Kommunikation gefördert werden, wodurch die Forschung vorangebracht werden kann. Die vorliegende Thesis untersucht, wie ausgewählte kommerzielle Wissenschaftsverlage OA umsetzen. Angebotene OA-Optionen seitens der Verlage werden anhand verschiedener Kriterien beschrieben und miteinander verglichen. Auch wird die Kostenstruktur und Preisgestaltung der Article Processing Charges beim Author-Pays-Modell näher betrachtet. Neben den Geschäftsinteressen der Wissenschaftsverlage geht die Thesis außerdem der Frage nach, ob qualitative Unterschiede zwischen OA-Journalen und Subskriptionsjournalen gegeben sind.

**Schlagwörter:** Open Access, Wissenschaftsverlag, Geschäftsmodell, Article Processing Charges, Open-Access-Journal, Peer-Review-Verfahren

## **Abstract**

Open Access (OA) is very present in the publishing world. It is a reaction to increasing journal prices within the subscription model. OA provides free access to research information via the internet. Consequently, scientific exchange and scientific communication can be promoted which leads to possible progress within exploitation of new relevant research findings. The present thesis deals with scientific publishers and how they implement OA. OA options that are provided by the publishers are represented and also compared based on various criteria. Additionally the cost structure and pricing within the author-pays business model is considered as well. Aside from the publishers financial interests the thesis also describes potential differences in the quality between OA journals and subscription journals.

**Keywords:** Open Access, scientific publisher, business model, article processing charges, Open Access Journal, peer review

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>Ehrenwörtliche Erklärung</b>	<b>1</b>
<b>Kurzfassung</b>	<b>2</b>
<b>Abstract</b>	<b>2</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>2. Open Access in der wissenschaftlichen Publikationskette</b>	<b>9</b>
2.1 Entwicklung	9
2.2 Kritik	11
2.3 Publikationsstrategien	14
2.4 Open Access als Geschäftsmodell	15
<b>3. Angebotsmodelle ausgewählter Wissenschaftsverlage</b>	<b>18</b>
3.1 Springer	18
3.1.1 Open Choice	18
3.1.2 SpringerOpen	20
3.2 Thieme	23
3.2.1 Thieme Open	23
3.2.2 Pay What You Want	26
3.3 De Gruyter	27
3.3.1 De Gruyter Online Library	28
3.3.2 De Gruyter Open	29
3.4 Elsevier	30
3.5 Wiley	35
3.5.1 Wiley OnlineOpen	35
3.5.2 Wiley Open Access	37

	4
<b>4. Analyse</b>	<b>41</b>
4.1 Methode	41
4.2 Kostenstruktur und Preise	44
4.3 Qualitative Unterschiede	47
<b>5. Open-Access-Transformation</b>	<b>51</b>
5.1 Flipping Journals	51
5.2 Chancen	53
5.3 Vorgehensweise und Risiken	57
<b>6. Fazit</b>	<b>59</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>62</b>
<b>Anhang A</b>	<b>77</b>
<b>Anhang B</b>	<b>78</b>
<b>Anhang C</b>	<b>80</b>
<b>Anhang D</b>	<b>82</b>
<b>Anhang E</b>	<b>84</b>

## Abkürzungsverzeichnis

<b>OA</b>	Open Access
<b>BMBF</b>	Bundesministerium für Bildung und Forschung
<b>APCs</b>	Article Processing Charges
<b>JISC</b>	Joint Information Systems Committee
<b>DFG</b>	Deutsche Forschungsgemeinschaft
<b>STM</b>	Science, Technology, Medicine
<b>CC</b>	Creative Commons
<b>CC BY</b>	Creative Commons Attribution
<b>CC BY-NC</b>	Creative Commons Attribution-Noncommercial
<b>CC BY-NC-ND</b>	Creative Commons Attribution-Noncommercial-No-Derivatives
<b>SCOAP<sup>3</sup></b>	Sponsoring Consortium for Open Access Publishing in Particle Physics
<b>OAD</b>	Open Access Directory
<b>MPDL</b>	Max Planck Digital Library

## 1. Einleitung

Der wissenschaftliche Publikationsprozess ist von Veränderungen geprägt. Auf der einen Seite findet man Forschungsergebnisse heutzutage nicht mehr nur in gedruckter Form. Neue Erkenntnisse lassen sich mithilfe des Internets und der Digitalisierung schnell verbreiten, sodass jederzeit auf jegliche Informationen zugegriffen werden kann. Auf der anderen Seite steigen die Preise der Abonnements wissenschaftlicher Fachzeitschriften. Folglich sehen sich Bibliotheken unter anderem mit dem Problem konfrontiert, ihre Aufgabe der Informationsversorgung uneingeschränkt auszuführen.

Mit der Einführung von Open Access (OA) wurde mitunter auf letzteres Szenario reagiert. Neue Publikationsmodelle konnten und mussten entstehen und mittlerweile vollzieht sich der OA-Publikationsmarkt einer raschen Entwicklung. Der Grundgedanke und das Ziel der OA-Bewegung besteht darin,

„[...] dass wissenschaftliche Literatur kostenfrei und öffentlich im Internet zugänglich sein sollte, so dass Interessierte die Volltexte lesen, herunterladen, kopieren, verteilen, drucken, in ihnen suchen, auf sie verweisen und sie auch sonst auf jede denkbare legale Weise benutzen können, ohne finanzielle, gesetzliche oder technische Barrieren jenseits von denen, die mit dem Internet-Zugang selbst verbunden sind.“<sup>1</sup>

Auch die kommerziellen Verlage haben die Bedeutung des Themas aufgegriffen und sich mit dessen Relevanz auseinandergesetzt, sodass OA-Modelle für die zahlreichen Wissenschaftsverlage heutzutage zum Alltagsgeschäft gehören und in die Verlagsstrategien integriert sind.

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, einen kritischen Überblick der verschiedenen OA-Geschäftsmodelle unterschiedlicher Wissenschaftsverlage darzustellen. Folglich soll veranschaulicht werden, wie ausgewählte Wissenschaftsverlage OA umsetzen und handhaben. Als inhaltliche Einschränkung gilt anzumerken, dass OA im Bereich der wissenschaftlichen Monografien derzeit noch nicht soweit fortgeschritten ist, wie vergleichsweise im Zeitschriftenbereich. Monografien sind deshalb von dieser Arbeit ausgeschlossen. Der Fokus soll damit auf OA-Journale gerichtet werden.

---

<sup>1</sup>Sander, Frank (o. J.): Open Access in der Max-Planck-Gesellschaft

Als Erkenntnisinteresse wird dabei die Auseinandersetzung mit den folgenden Fragestellungen definiert:

- Welche Geschäftsinteressen werden von den ausgewählten Wissenschaftsverlagen hinsichtlich der Geschäftsmodelle verfolgt und auf welche Kalkulationsgrundlage berufen sich diese?
- Gibt es qualitative Unterschiede zwischen traditionellen Subskriptionsjournalen und OA-Journalen?

In methodischer Hinsicht besteht die vorliegende Arbeit aus einer Zusammenfassung von Fakten, welche anhand von Webseiten und Fachzeitschriften zusammengestellt, miteinander verglichen und analysiert wurden. Neben einer Reihe von wissenschaftlichen literarischen Werken sind außerdem E-Mails mit entsprechenden Verlagsvertretern in die Arbeit einbezogen. Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen analytischen Teil.

Dazu beschäftigt sich das darauffolgende Kapitel zunächst mit der OA-Entwicklung, der Kritik gegenüber der OA-Bewegung sowie möglichen OA-Publikationsstrategien. Hierunter fällt auch die Vorstellung und Erläuterung unterschiedlicher OA-Finanzierungsmodelle. Das dritte Kapitel vergleicht die angebotenen OA-Optionen ausgewählter Wissenschaftsverlage miteinander. Dabei beschränkt sich die Arbeit auf die zum Zeitpunkt der Erstellung der Thesis aktuellen Modelle von Springer, Thieme, De Gruyter, Elsevier und Wiley. Im vierten Kapitel hingegen findet der analytische Teil der Arbeit statt. Im Rahmen dieses Kapitels werden die vorangegangenen Geschäftsmodelle anhand der Faktoren Kostenstruktur und Preise, Geschäftsinteressen und qualitative Unterschiede beleuchtet. Daraufhin setzt sich das fünfte Kapitel mit der sogenannten OA-Transformation auseinander. Die unterschiedlichen Positionen der Verlage im Hinblick auf eine solche Transformation sollen diskutiert werden. Auch werden verschiedene Initiativen vorgestellt, welche auf eine solche Umwandlung hinarbeiten. Zusätzlich werden potentielle Chancen und Risiken innerhalb eines solchen Prozesses thematisiert. Im sechsten und somit letzten Kapitel werden wichtige Erkenntnisse der Arbeit als Fazit zusammenfassend dargestellt und kritisch reflektiert.



Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der vorliegenden Bachelor-Thesis auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Innerhalb der Thesis wird ausschließlich die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten dennoch gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

## 2. Open Access in der wissenschaftlichen Publikationskette

### 2.1 Entwicklung

OA ist ein weit verbreiteter und ebenso umstrittener Begriff, welcher vor allem durch die sogenannte Berliner Erklärung (2003) vielerorts populär wurde.<sup>2</sup> Zum jetzigen Zeitpunkt wurde die Erklärung von insgesamt 579 internationalen Universitäten, Organisationen und Institutionen signiert.<sup>3</sup> Der Hauptgedanke kann wie folgt zusammengefasst werden. Sämtliche wissenschaftliche Literatur sowie das kulturelle Erbe sollen für alle Benutzer entgeltfrei im Internet zur Verfügung gestellt werden.<sup>4</sup> Dabei wird wissenschaftliche Literatur folgendermaßen definiert:

„Frei zugänglich im Internet sollte all jene Literatur sein, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ohne Erwartung, hierfür bezahlt zu werden, veröffentlichen. Zu dieser Kategorie gehören zunächst Beiträge in Fachzeitschriften, die ein reguläres Peer-Review durchlaufen haben, aber auch z.B. Preprints, die (noch) nicht begutachtet wurden, und die online zur Verfügung gestellt werden sollen, um Kollegen und Kolleginnen über wichtige Forschungsergebnisse zu informieren, bzw. deren Kommentare einzuholen.“<sup>5</sup>

Des Weiteren steht OA oft im Zusammenhang mit der sogenannten Zeitschriftenkrise. Wie bereits in der Einleitung erwähnt zeichnet sich diese durch zunehmende Preise wissenschaftlicher Fachzeitschriften bei konstanten, wenn nicht sogar schwindenden Etats der Bibliotheken aus.<sup>6</sup> Als Reaktion werden Abonnements von den Bibliotheken zunehmend gekündigt und grundsätzlich weniger Fachzeitschriften abonniert.<sup>7</sup> Dabei nehmen kommerzielle Wissenschaftsverlage hinsichtlich dieser Krise eine bedeutende und offensichtliche Rolle ein: So bestimmen und lenken diese die fraglichen Preise der Fachzeitschriften und positionieren sich als Oligopol. Um den zahlreichen Kündigungen effektiv entgegenzuwirken, reagieren die Verlage wiederum mit weiteren Preissteigerungen. Finanzielle Verluste angesichts der fehlenden Nachfragen sollen damit weitmöglichst minimiert werden.<sup>8</sup> Damit ist der Zugang auf wissenschaftliche Fachzeitschriften jedoch nur eingeschränkt möglich, was insbesondere für die Wis-

<sup>2</sup> Vgl. Schirmbacher, P. (2007): Open Access - ein historischer Abriss, S. 22-24

<sup>3</sup> Vgl. Sander, Frank (o. J.): Berliner Erklärung. Signatoren (Stand: 11.12.2016)

<sup>4</sup> Vgl. Sander Frank (o. J.): Berliner Erklärung

<sup>5</sup> Budapest Open Access Initiative (2002): German Translation

<sup>6</sup> Vgl. Schulzki-Haddouti, C. (2002): Verlage treiben Hochschulbibliotheken in die Krise

<sup>7</sup> Vgl. Jochum, U. (2012): Dissertationen und Open Access

<sup>8</sup> Vgl. ebd.

senschaft, aber auch ganz allgemein für die Gesellschaft bedenklich ist. Der wissenschaftliche Austausch erfolgt dadurch eingeschränkt und neue wissenschaftliche Erkenntnisse lassen sich nicht effektiv verbreiten. Für diese beschriebene Situation ist das OA-Modell eine vielversprechende Lösung. Vor allem die Bibliotheken erhoffen sich eine Verringerung der Anschaffungskosten.<sup>9</sup> Den Verlagen soll die Marktmacht innerhalb des Oligopols entzogen werden. Des Weiteren sollen Bibliotheken ihre Aufgabe der Informationsversorgung ohne zusätzliche finanzielle Einschränkungen erfüllen können.

Die kommerziellen Verlage hingegen betrachteten OA zu Beginn eher skeptisch, denn wenn wissenschaftliche Informationen zukünftig für jedermann frei zugänglich publiziert werden, wozu braucht man dann noch kommerzielle Verlage? Auf die einstige Abneigung folgte jedoch schnell die Erkennung des Geschäftspotentials. Zahlreiche Wissenschaftsverlage bieten mittlerweile verschiedene OA-Geschäftsmodelle an und integrieren dadurch OA in die Verlagsstrategie (siehe Kapitel drei).

Auch aktuell ist OA in aller Munde und so verkündete das Bundesforschungsministerium (BMBF) per Pressemitteilung (20.09.2016) den Startschuss einer neuen OA-Strategie.<sup>10</sup> Die Bundesforschungsministerin Johanna Wanka macht dabei deutlich, dass die vielfältigen Möglichkeiten der innovativen Technologien besser genutzt werden sollen, um Forschungsergebnisse für jedermann kostenlos bereitzustellen.<sup>11</sup> Laut Pressemitteilung sollen zukünftig jegliche Projekte, welche vom BMBF unterstützt werden, einer OA-Vereinbarung unterliegen. Wissenschaftliche Literatur, welche aus BMBF unterstützen Projekten hervorgeht, soll entweder per OA-Modell veröffentlicht werden, oder aber nach einer gewissen Sperrfrist auf einem Dokumentenserver bereitgestellt werden.<sup>12</sup>

Auch wurde während der 12. Berliner OA-Konferenz (Dezember 2015) die Initiative OA 2020 ins Leben gerufen, an deren erfolgreichen Realisierung man derzeit bemüht ist.<sup>13</sup> Das Ziel besteht darin, die Mehrheit der klassischen Subskriptionsjournale in OA

---

<sup>9</sup> Vgl. Jochum, U. (2012): Dissertationen und Open Access

<sup>10</sup> Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2016): Freier Zugang schafft mehr Wissen

<sup>11</sup> Vgl. ebd.

<sup>12</sup> Vgl. ebd.

<sup>13</sup> Vgl. Beck, C. (2016): Neue Initiative zur Stärkung von Open Access

zu transformieren.<sup>14</sup> Die Zielsetzung soll vor allem durch eine Umverteilung der Mittel realisiert werden: Gelder, welche zum jetzigen Zeitpunkt für Abonnements von Subskriptionsjournalen ausgegeben werden, sollen zukünftig für die Finanzierung von OA-Journalen genutzt werden.<sup>15</sup>

Insgesamt kann man sagen, dass sich OA in den letzten Jahren äußerst positiv etabliert hat. So gibt es laut dem Directory of Open Access (DOAJ), ein Verzeichnis qualitativ hochwertiger OA-Journale, insgesamt 9.405 OA-Journale und 2.374.619 OA-Artikel.<sup>16</sup>

## 2.2 Kritik

Um nicht vom wesentlichen Kern der Bachelor-Thesis abzukommen, werden im Folgenden nur die als besonders wichtig empfundenen Kritikpunkte diskutiert.

Die Meinungen zum Thema OA sind gespalten und während die Befürworter von einer attraktiven Lösung für eine transparente und faire Verbreitung von Wissen sprechen, sind die Kritiker nicht ganz so positiv eingestellt. Die Vorteile sind evident: Kostenloser Zugang zu wissenschaftlichen Informationen für jedermann sowie ein beschleunigter Publikationsprozess und die Möglichkeit erhöhter Zitationen.<sup>17</sup> Die wissenschaftliche Kommunikation und der wissenschaftliche Austausch werden besser gefördert.

Doch was passiert, wenn fortan nicht mehr Abonnements den Umsatz der Verlage bestimmen, sondern Autoren oder Institutionen für die Publikationskosten aufkommen? Das Thema wurde bereits vielfach besprochen und hauptsächlich mit dem sogenannten Predatory Publishing in Verbindung gebracht. Der Begriff wurde 2010 von dem amerikanischen Bibliothekar Jeffrey Beall definiert und kann als „räuberisches“ Publizieren ins Deutsche übersetzt werden.<sup>18</sup> Beim Predatory Publishing handelt es sich um ein Geschäftsmodell, bei welchem Autoren wissenschaftliche Arbeiten in Form von OA publizieren und entsprechende Article Processing Charges (APCs) zahlen.<sup>19</sup> Im Gegenzug erhalten die Autoren allerdings keine verlegerischen Dienstleistungen wie zum

---

<sup>14</sup> Vgl. Beck, C. (2016): Neue Initiative zur Stärkung von Open Access

<sup>15</sup> Vgl. ebd.

<sup>16</sup> Vgl. Directory of Open Access Journals (2016): Home (Stand: 11.12.2016)

<sup>17</sup> Vgl. Tobias, R. (o. J.): Karlsruher Institut für Technologie. Open Access am KIT

<sup>18</sup> Vgl. Beall, J. (2013): Medical Publishing Triage - Chronicling Predatory Open Access Publishers, S. 47

<sup>19</sup> Vgl. Schmitz, J. (2015): Open Access und Predatory Publishing, S. 3

Beispiel das Peer-Review-Verfahren oder die formale und strukturelle Bearbeitung der Artikel.<sup>20</sup> Nach der Definition von Jeffrey Beall publizieren die Verlage demnach ganz bewusst möglichst viele Artikel und Journale, um so einen hohen finanziellen Gewinn zu erzielen.<sup>21</sup> Problematisch ist dabei die Tatsache, dass der Fokus nicht auf den Inhalten liegt und sich damit Qualitätsverluste bemerkbar machen.<sup>22</sup> Shen und Björk machen im Rahmen einer Studie darauf aufmerksam, dass Wissenschaftler generell dem hohen Druck ausgesetzt sind in möglichst vielen renommierten Fachzeitschriften zu publizieren. Das ist notwendig, um die akademische Karriere voranzutreiben, auch bekannt als Publish or Perish. Dabei stellen die Autoren fest, dass besonders Wissenschaftler aus Entwicklungsländern wie Indien und Nigeria Schwierigkeiten haben, wissenschaftliche Arbeiten in westlichen renommierten Fachzeitschriften zu veröffentlichen. Aus diesem Grund spielen die lukrativen Geschäftsmodelle vor allem in diesen Gegenden eine besondere Rolle.<sup>23</sup> Es konnte sich ein neuer Markt entwickeln, welcher sich diese Problematik zu Nutzen macht.<sup>24</sup> Ebenfalls von weitgehender Wichtigkeit ist die Tatsache, dass das Modell ausschließlich den Goldenen OA-Weg ausbeutet.<sup>25</sup> Der Grüne Weg, welcher in Kapitel 2.3 detaillierter beschrieben wird, ist von diesem Phänomen nicht betroffen. Aus diesem Grund können Unterstellungen bezüglich der angezweifelte Qualität bei OA-Publikationen nicht verallgemeinert werden.

Neben der oben genannten Befürchtung des Qualitätsverlustes wirft auch das Thema Langzeitarchivierung kritische und keinesfalls unberechtigte Fragen auf. Der Prozess der Langzeitarchivierung ist essenziell, um die Verfügbarkeit und die damit eingehende Zitierbarkeit von digitalen Objekten langfristig abzusichern.<sup>26</sup> Wissenschaftler investieren Zeit und vor allem Geld in ihre Arbeiten. Folglich liegt es in ihrem Interesse, aber auch im Interesse der Wissenschaft und der Gesellschaft, dass die Arbeiten langfristig auffindbar sind. Im Vergleich zu klassischen gedruckten Medien ist der Vorgang der digitalen Langzeitarchivierung äußerst komplex: Inhalte können beispielsweise

---

<sup>20</sup> Vgl. Schmitz, J. (2015): Open Access und Predatory Publishing, S. 3

<sup>21</sup> Vgl. Beall, J. (2013): Medical Publishing Triage - Chronicling Predatory Open Access Publishers, S. 47

<sup>22</sup> Vgl. Weckbrodt, H. (2016): Open-Access-Publikationen beliebt, aber in der Kritik

<sup>23</sup> Vgl. Shen, C. (2015): „Predatory“ open access: a longitudinal study of article volumes and market characteristics, S. 9-10

<sup>24</sup> Vgl. ebd., S. 2

<sup>25</sup> Vgl. Schmitz, J. (2015): Open Access und Predatory Publishing, S. 3

<sup>26</sup> Vgl. Schwens, U. (2007): Langzeitarchivierung bei Open Access, S. 55

unter anderem durch veränderte Dateiformate unzugänglich werden.<sup>27</sup> Zur Förderung der Langzeitarchivierung gibt es jedoch mittlerweile reichlich Projekte, welche sich mit der Thematik auseinandersetzen, so auch „OpARA: Open Access Repository and Archive - Langzeitarchivierung und Veröffentlichung von Forschungsdaten.“<sup>28</sup> Laut Webseite der Technischen Universität Dresden besteht das Ziel in der „[...] Entwicklung und Bereitstellung von Werkzeugen, Methoden und Workflows für die Verwaltung von Forschungsdaten in einem disziplinübergreifenden Repositorium im Langzeitarchiv.“<sup>29</sup> Das Projekt startete im Juli 2014 und ist derzeit bis Dezember 2016 angestrebt.<sup>30</sup>

Auch das Urheberrecht wird im Kontext mit OA kontrovers diskutiert. So wird vor allem die Änderung des baden-württembergischen Landeshochschulgesetzes von 2014, insbesondere von den Wissenschaftlern, stark kritisiert.<sup>31</sup> Es heißt:

„Die Hochschulen sollen die Angehörigen ihres wissenschaftlichen Personals durch Satzung verpflichten, das Recht auf nichtkommerzielle Zweitveröffentlichung nach einer Frist von einem Jahr nach Erstveröffentlichung für wissenschaftliche Beiträge wahrzunehmen, die im Rahmen der Dienstaufgaben entstanden und in einer periodisch mindestens zweimal jährlich erscheinenden Sammlung erschienen sind. Die Satzung regelt die Fälle, in denen von der Erfüllung der Pflicht nach Satz 1 ausnahmsweise abgesehen werden kann. Sie kann regeln, dass die Zweitveröffentlichung auf einem Repositorium nach § 28 Absatz 3 zu erfolgen hat.“<sup>32</sup>

Grundsätzlich werden Wissenschaftler demnach rechtlich dazu verpflichtet, wissenschaftliche Arbeiten nach Ablauf einer gewissen Sperrfrist für alle Interessierten per OA zugänglich zu machen. Folglich fühlen sich die Wissenschaftler dabei in ihrem Urheberrecht verletzt.<sup>33</sup> Dieses sagt aus, dass der Urheber eigenständig darüber entscheiden kann, „[...] ob und wie sein Werk zu veröffentlichen ist.“<sup>34</sup>

Auch die kommerziellen Verlage müssen sich mit den Konsequenzen dieser Änderung auseinandersetzen. Wie bereits von Horst-Peter Götting diskutiert, besteht nun die

---

<sup>27</sup> Vgl. Taylor, S. (2014): Digital Preservation and Open Access

<sup>28</sup> Vgl. Technische Universität Dresden (2016): OpARA: Open Access Repository and Archive

<sup>29</sup> ebd.

<sup>30</sup> Vgl. ebd.

<sup>31</sup> Vgl. Wagner, T. (2014): Open-Access-Pflicht stößt auf Widerstand.

<sup>32</sup> Landtag von Baden-Württemberg (2014): Gesetzesbeschluss des Landtags

<sup>33</sup> Vgl. Wagner, T. (2014): Open-Access-Pflicht stößt auf Widerstand.

<sup>34</sup> Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2016): Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz)

Gefahr, dass Verlage entsprechende Artikel gar nicht erst publizieren, da sie mit dem Prinzip der Zweitveröffentlichung nicht einverstanden sind.<sup>35</sup> Auch der Börsenverein des Deutschen Buchhandels hat diesbezüglich eine Stellungnahme veröffentlicht, in welcher er die Änderung unter Angaben aussagekräftiger Gründe stark kritisiert.<sup>36</sup>

### 2.3 Publikationsstrategien

Insgesamt gibt es zwei Möglichkeiten, um wissenschaftliche Informationen für alle Benutzer in Form von OA zugänglich zu machen: der Grüne Weg und der Goldene Weg.

Beim Grünen Weg, auch bekannt als Green Road oder Self-Archiving, handelt es sich um die Zweitveröffentlichung wissenschaftlicher Informationen. Im Rahmen dieser Publikationsstrategie werden wissenschaftliche Arbeiten zunächst als Closed Access in Subskriptionsjournalen veröffentlicht. Der Zugriff erfolgt dann in der Regel über Abonnements, welche unter anderem von Bibliotheken und Universitäten bezogen werden. Nach Ablauf einer festgelegten Sperrfrist können die Artikel auf einem fachlichen oder institutionellen Repository in Form von OA zur Verfügung gestellt werden.<sup>37</sup> Hierbei handelt es sich um Dokumentenserver.<sup>38</sup> Alternativ können die Artikel aber auch auf den Webseiten der Autoren bereitgestellt werden.<sup>39</sup> Ob wissenschaftliche Arbeiten sofort oder unter Berücksichtigung gewisser zeitlicher Vorgaben archiviert werden dürfen, ist zum einen von der jeweiligen Version der Arbeit und zum anderen von den rechtlich festgelegten Rahmenbedingungen der Verlage abhängig.<sup>40</sup> In der Regel kann die vom Verlag akzeptierte Autorenfassung des Textes (Preprint) sofort archiviert werden, während geprüfte Endversionen (Postprint) gewisse Embargozeiten berücksichtigen müssen.<sup>41</sup>

Im Kontrast dazu steht der Goldene Weg (Golden Road oder auch Self-Publishing). Im Rahmen dieser Publikationsmöglichkeit erfolgt die Veröffentlichung direkt in einem

---

<sup>35</sup> Vgl. Götting, H. (2013): „Beeinträchtigung einer etablierten Publikationskultur“

<sup>36</sup> Vgl. Sprang, C. (2014): Stellungnahme zum Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften des Landes Baden-Württemberg

<sup>37</sup> Vgl. Ruhr-Universität Bochum (2016): Wissenschaftliches Publizieren. Ein System im Umbruch

<sup>38</sup> Vgl. Universitäts- und Landesbibliothek Münster (2015): Sind Sie schon Open Access?

<sup>39</sup> Vgl. ebd.

<sup>40</sup> Vgl. Ruhr-Universität Bochum (2016): Wissenschaftliches Publizieren. Ein System im Umbruch

<sup>41</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.) Self-Archiving

reinen OA-Journal. Demnach ist die wissenschaftliche Arbeit in diesem Fall bereits zu Beginn für sämtliche Benutzer kostenfrei zugänglich.<sup>42</sup>

Auch hinsichtlich der Finanzierung unterscheiden sich die beiden Publikationsstrategien voneinander. Da die Kosten beim Grünen Weg durch klassische Abonnements gedeckt werden, fallen bei einer späteren Veröffentlichung als OA im Repositorium oder auf einer Webseite keine weiteren Kosten an.<sup>43</sup> Beim Goldenen Weg hingegen fallen hauptsächlich, jedoch nicht ausschließlich, Publikationsgebühren in Form von APCs an (siehe Kapitel 2.4).<sup>44</sup> Diese können von Journal zu Journal variieren und werden in Kapitel drei in Bezug auf die einzelnen Wissenschaftsverlage ausführlicher beschrieben.

Mithilfe der Datenbank Sherpa-Romeo kann ermittelt werden, welche jeweilige Publikationsstrategie von den unterschiedlichen Verlagen angeboten wird.<sup>45</sup> Neben der Publikationsstrategie werden außerdem die dazugehörigen Journale der Verlage aufgelistet, sodass auch hier die jeweiligen Konditionen einheitlich und übersichtlich veranschaulicht werden. Die Datenbank wird dabei aktuell vom Joint Information Systems Committee (JISC) finanziert.<sup>46</sup>

#### 2.4 Open Access als Geschäftsmodell

Um OA-Journale zu finanzieren bedarf es an Geschäftsmodellen. Mittlerweile gibt es verschiedene Möglichkeiten, um die anfallenden Kosten effektiv zu decken. Als einführerender Überblick werden in den folgenden Abschnitten von Kapitel 2.4 ausgewählte Optionen vorgestellt. Dabei gilt jedoch zu beachten, dass diese keinesfalls alle vorhandenen Geschäftsmodelle abdecken. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Auswahl der gängigsten Methoden.

Beim sogenannten Author-Pays-Modell werden Publikationsgebühren in Form von APCs angerechnet, welche in der Regel von den Autoren gezahlt werden. Die Kosten können allerdings bei vorhandenen Mitteln auch von den Institutionen, für welche die Autoren tätig sind, getragen werden. Alternativ können auch bestimmte Einrichtungen,

---

<sup>42</sup> Vgl. Universitäts- und Landesbibliothek Münster (2015): Sind Sie schon Open Access?

<sup>43</sup> Vgl. Bunsch, Johannes (o. J.): Bergische Universität Wuppertal. Finanzierungsmöglichkeiten

<sup>44</sup> Vgl. Technische Informationsbibliothek (o. J.): Goportis bringt Open Access voran

<sup>45</sup> Vgl. Ruhr-Universität Bochum (2016): Wissenschaftliches Publizieren. Ein System im Umbruch

<sup>46</sup> Vgl. University of Nottingham (o. J.): SHERPA/RoMEO. Search - Publisher copyright policies & self- archiving



wie zum Beispiel die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die anfallenden Kosten durch Zuschüsse teilweise oder sogar vollständig decken.<sup>47</sup> Im Zusammenhang mit den APCs stehen außerdem Publikationsfonds. Mithilfe dieser Fonds kann die Finanzierung der Publikationskosten komplett institutionell erfolgen und der Bearbeitungsprozess damit minimiert werden. Autoren können anhand der Publikationsfonds finanzielle Unterstützung beantragen, sodass die Kosten anschließend von den entsprechenden Institutionen getragen werden.<sup>48</sup> Mehrere Universitäten verfügen derzeit über solche Publikationsfonds, so auch die Universität Stuttgart. 2016 stehen den Forschern der Universität damit 50.000 Euro als Fördermittel zur Verfügung.<sup>49</sup>

Neben dem Author-Pays-Modell können anfallende Publikationskosten im OA-Modell außerdem vollständig oder teilweise durch Werbung und Sponsoren gedeckt werden. Diese Methode findet vor allem bei medizinischen Fachzeitschriften Anwendung, wird insgesamt jedoch relativ selten genutzt. Die Mehrheit der Journale kann tatsächlich nicht genügend Werbepartner ausfindig machen, um damit die kompletten Kosten zu decken. Es werden deshalb weitere Einnahmequellen benötigt.<sup>50</sup>

Bei den hybriden OA-Modellen handelt es sich um eine Mischform, welche sich aus Subskriptionsgebühren und Publikationsgebühren zusammensetzt. Artikel, welche grundsätzlich im Closed Access erscheinen, können von den Autoren durch APCs freigeschaltet werden. Dadurch können die jeweiligen Artikel als OA zugänglich gemacht werden.<sup>51</sup> Das Modell ist jedoch stark umstritten, da für den gleichen Artikel zwei Gebühren verlangt werden und somit sowohl Subskriptionsgebühren (zum Beispiel von Universitäten und Bibliotheken), als auch Publikationsgebühren (unter anderem von den Autoren beziehungsweise Institutionen) gezahlt werden. Den daraus resultierenden Effekt bezeichnet man auch als Double Dipping.<sup>52</sup>

Auch können OA-Geschäftsmodelle über institutionelle Mitgliedschaften finanziert werden. In diesem Fall zahlen Institutionen oder Institutsbibliotheken einen festgelegten

---

<sup>47</sup> Vgl. Bargheer, Margo (o. J.): Geschäftsmodelle. Article Processing Charges

<sup>48</sup> Vgl. Bargheer, Margo (o. J.): Geschäftsmodelle. Publikationsfonds

<sup>49</sup> Vgl. Steenweg, Helge (2015): Übernahme von Publikationsgebühren

<sup>50</sup> Vgl. Swan, A. (2012): Open Access Scholarly Information Sourcebook. Open Access Journals: business models

<sup>51</sup> Vgl. Dallmeier-Tiessen, S. (2010): Open Access Publishing. Models and Attributes

<sup>52</sup> Vgl. Mittermaier, B. (2015): Double Dipping beim Hybrid Open Access - Chimäre oder Realität?

Jahresbetrag, welcher den dazugehörigen Wissenschaftlern kostenfreie Publikationen in OA-Journalen ermöglicht. Alternativ können mit institutionellen Mitgliedschaften auch Rabatte bezüglich der APCs gewährt werden.<sup>53</sup> Die Universität Stuttgart verfügt unter anderem über eine institutionelle Mitgliedschaft mit BioMed Central. APCs können sich dadurch für die Autoren nach Eingabe eines bestimmten Codes um 80 % reduzieren.<sup>54</sup>

---

<sup>53</sup> Vgl. Schmidt, B. (2006): Geschäftsmodelle des Open-Access-Publizierens: Welche Perspektiven bieten sich hier für Bibliothekare?

<sup>54</sup> Vgl. Steenweg, Helge (2016): OA-Verlage: Mitgliedschaften und Vereinbarungen

### 3. Angebotsmodelle ausgewählter Wissenschaftsverlage

Im nachfolgenden Kapitel sollen die Geschäftsmodelle ausgewählter Wissenschaftsverlage anhand verschiedener Kriterien vorgestellt werden. Berücksichtigte Kriterien sind hybride Geschäftsmodelle sowie vorhandene Double-Dipping-Strategien und Creative-Commons-Lizenzen. Weitere Kriterien sind außerdem APCs und die Umsetzung von OA anhand des Grünen Wegs. Es wird veranschaulicht, welche OA-Optionen von den Wissenschaftsverlagen angeboten werden, wie diese erreicht werden können und vor allem, wie sich die Optionen innerhalb der ausgewählten Verlage unterscheiden oder aber gleichen.

Aufgrund der zeitlichen Einschränkung konnten selbstverständlich nicht alle Wissenschaftsverlage in Bezug auf OA-Optionen miteinander verglichen und analysiert werden. Da sich die vorliegende Thesis damit auf fünf internationale kommerzielle Wissenschaftsverlage beschränkt, ist zu beachten, dass sich die Interpretationen und Schlussfolgerungen der Resultate ausschließlich auf die ausgewählten Verlage beziehen. Da es sich bei der Auswahl jedoch um besonders große und vor allem umsatzstarke Verlage handelt, ist die Repräsentativität dennoch gegeben. Nichtsdestotrotz gilt zu beachten, dass andere Verlage, wie zum Beispiel solche, die weniger profitorientiert agieren (unter anderem Universitätsverlage), wesentliche Unterschiede in Bezug auf die ausgewerteten Ergebnisse aufweisen können.

#### 3.1 Springer

Der Springer Verlag zählt zu den international führenden Wissenschaftsverlagen und seine Verlagsgeschichte reicht weit zurück. Bereits 1842 gründete Julius Springer das Unternehmen, welches mittlerweile unter dem Namen Springer Science + Business bekannt ist.<sup>55</sup> Heute ist der Verlag weltweit an zahlreichen Standorten vertreten und publiziert wissenschaftliche Literatur in verschiedenen Fachbereichen wie unter anderem Medizin und Wirtschaft.<sup>56</sup>

##### 3.1.1 Open Choice

Seit 2004 verfügt Springer mit Open Choice über ein hybrides Publikationsmodell. Das

---

<sup>55</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Mehr als 170 Jahre Verlagswesen

<sup>56</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Publikationsfelder. Wir sind Verleger

Modell ermöglicht den Autoren durch Zahlung einer bestimmten Publikationsgebühr (APCs) die Freischaltung ihrer Artikel in Form von OA innerhalb eines klassischen Subskriptionsjournals.<sup>57</sup> Hybride Geschäftsmodelle werden allerdings kontrovers diskutiert (siehe Kapitel zwei). Verlage können zum einen durch die OA-Artikel innerhalb des Subskriptionsjournals (APCs), zum anderen durch Abonnements, von Doppelgebühren profitieren. Um diesen Effekt zu vermeiden, passt Springer die Preise seiner Subskriptionsjournale unter Berücksichtigung der veröffentlichten OA-Artikel jährlich neu an.<sup>58</sup> Folgende Tabelle zeigt deutlich, wie sich durch diese Strategie die Preise der Subskriptionsjournale über die Jahre entwickelt haben. Die Tabelle wurde über die Webseite von Springer veröffentlicht. Zur besseren Darstellung wurde jedoch nur ein ausgewählter Ausschnitt berücksichtigt.

Abbildung 1: Entwicklung der Subskriptionspreise aufgrund der Double-Dipping-Strategie<sup>59</sup>

Titel	Preis 2011 in €	Preis 2012 in €	Preis 2013 in €
Facies	464	487	455
Angiogenesis	512	537	477
Cell and Tissue Research	8768	9198	8827

Rechtlich gesehen unterliegen publizierte Artikel bei Open Choice der Lizenz Creative Commons Attribution 4.0 (CC BY).<sup>60</sup> Das bedeutet, dass die Arbeiten sowohl geteilt als auch bearbeitet werden dürfen, selbst für den kommerziellen Zweck, jedoch ausschließlich unter Berücksichtigung folgender Bedingungen:

„[...] Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.“<sup>61</sup>

<sup>57</sup> Vgl. Springer (2016): Open Access. Open Choice.

<sup>58</sup> Vgl. Goerner (2012): Springer adjusts prices of subscription journals with significant Open Choice share for the third year running

<sup>59</sup> Vgl. ebd.

<sup>60</sup> Vgl. Springer (2016): Open Access. Open Choice

<sup>61</sup> Creative Commons (o. J.): Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)

Des Weiteren untersagt die Lizenz „[...] den Einsatz wirksamer technischer Schutzmaßnahmen, definiert mit Rückgriff auf Artikel 11 des WIPO Copyright Treaty.“<sup>62</sup> Einzelne Artikel werden bei Open Choice hingegen unter der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial (CC BY-NC) publiziert.<sup>63</sup> In diesem Fall ist die Teilung und Bearbeitung der Arbeit für kommerzielle Zwecke nicht gestattet.<sup>64</sup>

Die anfallende Publikationsgebühr bei Open Choice beträgt zum jetzigen Zeitpunkt 2.200 Euro und kann entweder per Kreditkarte oder auf Rechnung bezahlt werden. Dabei ist zu beachten, dass farbliche Abbildungen sowie Mehrwertsteuer zuzüglich anfallen und folglich noch nicht im Preis mit inbegriffen sind.<sup>65</sup> Mit Springer Compact können die Publikationsgebühren allerdings vollständig entfallen. Springer Compact ist ein sogenanntes Offsetting-Geschäftsmodell. Wissenschaftler teilnehmender Institutionen können Artikel als OA kostenlos publizieren. Die Institution zahlt dazu eine festgelegte Gebühr, mit welcher die Publikationskosten (APCs) gedeckt werden. Zusätzlich wird von der Institution ein Aufschlag gezahlt, um so für den institutionellen Zugang der Subskriptionsinhalte aufzukommen.<sup>66</sup> Wissenschaftler können also kostenfrei Artikel als OA publizieren und dabei gleichzeitig auf jegliche Subskriptionsjournale von Springer zugreifen. Auch die Max-Planck-Gesellschaft verfügt unter anderem über eine solche Vereinbarung.<sup>67</sup>

### 3.1.2 SpringerOpen

Abgesehen von seinem hybriden Geschäftsmodell nutzt Springer für goldene OA-Journale auch ein autorenfinanziertes Modell (Author Pays), welches 2010 gegründet wurde und sich SpringerOpen nennt.<sup>68</sup> Auch hier unterliegen publizierte Arbeiten einer CC BY-Lizenz.<sup>69</sup> Das Modell umfasst zum jetzigen Zeitpunkt 283 Journale, welche sich auf 27 Fachbereiche verteilen.<sup>70</sup> Hier sind vor allem die Ingenieurwissenschaften sowie die

---

<sup>62</sup> Creative Commons (o. J.): Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0)

<sup>63</sup> Vgl. Springer (2016): Open Access. Open Choice

<sup>64</sup> Vgl. Creative Commons (o. J.): Namensnennung-Nicht kommerziell 3.0 Deutschland (CC BY-NC 3.0 DE)

<sup>65</sup> Vgl. Springer (2016): Open Access. Open Choice

<sup>66</sup> Vgl. Picarra, M. (2016): The Springer Compact offset model: update on progress

<sup>67</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Agreement with Max Planck Society

<sup>68</sup> Vgl. Springer (2016): Open Access. SpringerOpen

<sup>69</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Copyright and License

<sup>70</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Journals (Stand: 11.12.2016)

Medizin und die Informatik, dicht gefolgt von der Mathematik, mit den meisten Journalen vertreten.<sup>71</sup>

Laut Informationen der Webseite besitzen sämtliche OA-Journale die gleichen Qualitätsstandards wie traditionelle Subskriptionsjournale. Folglich durchlaufen auch wissenschaftliche Artikel, welche als OA publiziert werden, ein Peer Review. Dieser Prozess ist im wissenschaftlichen Publikationswesen obligatorisch. Durch das Peer Review werden wissenschaftliche Inhalte auf Korrektheit und Authentizität geprüft.<sup>72</sup> Die Qualität der Artikel und damit auch die Qualität der Journale kann auf diesem Weg gesichert werden.<sup>73</sup>

Zur Deckung der anfallenden Publikationskosten werden von Springer im autorenfinanzierten Modell entsprechende APCs erhoben. Als Ausgangspunkt für die anschauliche Darstellung der anfallenden APCs wird als Beispiel das SpringerOpen Journal Clinical and Translational Medicine herangezogen. Pro Artikel berechnet das Journal 1.540 Euro.<sup>74</sup> Die Kosten sind erst dann zu begleichen, wenn die Arbeit offiziell angenommen wird und sich der Autor dazu entscheidet, seine Arbeit letzten Endes innerhalb dieses Journals zu publizieren. Folglich ist die ledigliche Einreichung eines Artikels oder die Ablehnung mit keinen Kosten verbunden.

Gemeinsam mit BioMed Central, OA-Verleger im STM-Bereich (Science, Technology, Medicine), welcher 2008 von Springer Nature aufgekauft wurde<sup>75</sup>, gibt es ein Mitgliederprogramm, von welchem potentielle Autoren profitieren können.<sup>76</sup> Kann eine Institution eine entsprechende Mitgliedschaft vorweisen, so können die dazugehörigen Wissenschaftler in sämtlichen Springer und BioMed Central Journalen wissenschaftliche Arbeiten kostenfrei oder zumindest zu günstigeren Konditionen als OA publizieren. Die Reduzierung ist dabei vom jeweiligen Status der Mitgliedschaft abhängig.<sup>77</sup> Das Mitgliederprogramm setzt sich insgesamt aus vier Kategorien zusammen: Prepay Membership, Shared Support Membership, Supporter Membership und Founda-

---

<sup>71</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Journals

<sup>72</sup> Vgl. Science Media Centre (2012): Peer review in a nutshell

<sup>73</sup> Vgl. ebd.

<sup>74</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Clinical and Translational Medicine. Submission Guidelines

<sup>75</sup> Vgl. Pampel (2013): Nature kauft Open-Access-Verlag Frontiers

<sup>76</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Membership

<sup>77</sup> Vgl. ebd.

tion Membership.<sup>78</sup> Bei der Prepay Membership werden die Publikationskosten von der entsprechenden Institution vollständig getragen. Wissenschaftler können dann in jeglichen Journalen von BioMed Central, Chemistry Central und SpringerOpen ohne zusätzliche Kosten Arbeiten als OA publizieren. Die Institution zahlt die anfallenden Publikationskosten im Voraus und erhält bei der Abrechnung einen Preisnachlass.<sup>79</sup> Bei der Shared Support Membership werden die Publikationskosten zwischen den Wissenschaftlern und der Institution geteilt. Dabei werden 50 % der Kosten von der Institution getragen. Die andere Hälfte ist von den Wissenschaftlern zu begleichen. Auch hier zahlt die Institution den Betrag im Voraus und erhält dafür einen gewissen Preisnachlass.<sup>80</sup> Beim dritten Modell (Supporter Membership) wird von der Institution eine jährliche Pauschalgebühr gezahlt. Die Höhe der Gebühr ist dabei von der Anzahl der dazugehörigen Wissenschaftler abhängig. Autoren können durch diese Mitgliedschaft einen Rabatt der APCs von 15 % erhalten, wenn sie wissenschaftliche Arbeiten in Journalen von BioMed Central, Chemistry Central oder SpringerOpen publizieren.<sup>81</sup> Die letztgenannte Mitgliedschaft (Foundation Membership) richtet sich an Institutionen aus Entwicklungsländern. Die Mitgliedschaft ist kostenlos, jedoch müssen die Institutionen hierzu entsprechende Voraussetzungen erfüllen, um bei Publikationen von den APCs befreit zu werden.<sup>82</sup>

Mehr als 500 Institutionen nutzen bereits die verschiedenen Stufen der Mitgliedschaft, so auch die Universität Stuttgart (Prepay Membership) und die Technische Universität Graz (Prepay Membership).<sup>83</sup> Speziell für Wissenschaftler aus Ländern mit durchschnittlich geringem Pro-Kopf Einkommen (definiert nach der Weltbank) bietet Springer einen sogenannten „Waiver-Fund“ an. Im Rahmen dieses Programmes werden entsprechende Wissenschaftler von anfallenden APCs vollständig befreit. Länder, welche für dieses Programm in Frage kommen, sind übersichtlich auf der Webseite von SpringerOpen aufgelistet. Bei Antrag wird jeder Fall einzeln geprüft.<sup>84</sup>

---

<sup>78</sup> Vgl. BioMed Central (o. J.): About Membership

<sup>79</sup> Vgl. BioMed Central (o. J.): Prepay Membership

<sup>80</sup> Vgl. BioMed Central (o. J.): Shared Support Membership

<sup>81</sup> Vgl. BioMed Central (o. J.): Supporter Membership

<sup>82</sup> Vgl. BioMed Central (o. J.): About Membership

<sup>83</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Membership

<sup>84</sup> Vgl. Springer (o. J.): SpringerOpen. Open access waiver fund

Springer ermöglicht seinen Autoren neben dem Goldenen OA-Weg zudem die Option des Grünen OA. Das bedeutet, dass wissenschaftliche Arbeiten, welche zuvor in einem Subskriptionsjournal publiziert wurden, nachträglich als OA veröffentlicht werden können.<sup>85</sup> Die von Springer akzeptierte Autorenfassung des Textes kann ohne zeitliche Einschränkung auf der Webseite des Autors veröffentlicht werden. Zur Bereitstellung in einem Repository muss allerdings eine Sperrfrist von 12 Monaten berücksichtigt werden. Es ist zu beachten, dass bei der Archivierung zusätzlich ein Link integriert werden muss, welcher zur Publikation der veröffentlichten Endversion führt.<sup>86</sup> Ein solcher Vermerk kann wie folgt aussehen: „The final publication is available at Springer via [http://dx.doi.org/\[insert DOI\]](http://dx.doi.org/[insert DOI])“<sup>87</sup>

### 3.2 Thieme

Auch Thieme ist ein international anerkannter Wissenschaftsverlag, welcher bereits 1886 von Georg Thieme in Leipzig gegründet wurde. Der Verlag hat seinen Hauptsitz derzeit in Stuttgart, ist aber auch international mit Niederlassungen vertreten. Thieme veröffentlicht hauptsächlich medizinische Literatur und hat sich als Wissenschaftsverlag in diesem Bereich mittlerweile als Marktführer positioniert.<sup>88</sup>

#### 3.2.1 Thieme Open

Mit Thieme Open kombiniert der Verlag seit 2013 sowohl ein hybrides, als auch ein goldenes OA-Modell. Damit sind für die Autoren folgende Möglichkeiten gegeben:

1. Die Publikation wissenschaftlicher Arbeiten in klassischen Subskriptionsjournalen.
2. Die Publikation wissenschaftlicher Arbeiten in reinen OA-Journalen.<sup>89</sup>

Während das hybride Geschäftsmodell momentan 10 Journale umfasst, sind es beim goldenen Geschäftsmodell 22 OA-Journale.<sup>90</sup> Im Vergleich zu Springer fällt die Anzahl der Journale also eher gering aus.

---

<sup>85</sup> Vgl. Fournier, Johannes (2012): Open-Access-Strategien für wissenschaftliche Einrichtungen. Bausteine und Beispiele, S. 3

<sup>86</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Self-archiving policy

<sup>87</sup> ebd.

<sup>88</sup> Vgl. Thieme Verlagsgruppe (o. J.): Georg Thieme Verlag

<sup>89</sup> Vgl. Thieme Verlagsgruppe (2014): Neue Plattform „Thieme Open“ informiert über Open-Access-Angebot

<sup>90</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (o. J.): Thieme Open. Journals



Bei Publikationen im hybriden Geschäftsmodell werden 2016 Publikationsgebühren in Höhe von 2.500 Euro angerechnet.<sup>91</sup> Die APCs sind damit um 300 Euro teurer als die von Springer (2.200 Euro). Auch bei Thieme können jedoch Publikationsgebühren verringert werden. In Bezug auf die hybriden Journale wird die Option „Personal Subscriber“ angeboten. Dr. Regina Wenzel, Programmplanerin bei Thieme, erläutert, dass es sich bei einem Personal Subscriber um den Abonnenten eines Subskriptionsjournal handelt. Mit der Subskription erhält man bei OA-Publikationen innerhalb des Journals automatisch bis zu 50 % Nachlass auf die APCs.<sup>92</sup>

Ein weiterer Preisnachlass war zwischen 2014 und 2015 für die Wissenschaftler der Universität Tübingen verfügbar. Innerhalb eines Pilotprojektes wurde zwischen Thieme und der Universität eine Vereinbarung getroffen. Zugehörigen Wissenschaftlern wurden dadurch kostenlose OA-Publikationen bei Thieme ermöglicht.<sup>93</sup> Die Vereinbarung bezog sich sowohl auf die Publikationen in hybriden Journalen als auch in reinen OA-Journalen. Um diese Option zu ermöglichen hat die Universität Tübingen für das Jahr 2014 eine Anzahlung geleistet, sodass die anfallenden APCs für das Jahr 2014 im Voraus gezahlt wurden.<sup>94</sup>

Auch Thieme reagiert ebenfalls wie Springer mit einer Double-Dipping-Politik auf die negative Begleiterscheinung des hybriden Geschäftsmodells. Die Preise der Subskriptionsjournale werden auch hier jährlich angepasst. Die Anpassungen vollziehen sich mit Rücksicht auf die Anzahl der OA-Titel, welche gegen eine Publikationsgebühr (APCs) im letzten Kalenderjahr innerhalb der entsprechenden Subskriptionsjournale publiziert wurden.<sup>95</sup>

Im Vergleich zu den einheitlich festgelegten APCs in den hybriden Journalen, variieren die APCs in den reinen OA-Journalen von Journal zu Journal. Möchte man zum Beispiel eine wissenschaftliche Arbeit im Journal of Neurological Surgery Reports veröffentlichen, so werden APCs in Höhe von 1.480 US Dollar berechnet.<sup>96</sup> Auch hier

---

<sup>91</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (o. J.): Thieme's Policy on Double-Dipping

<sup>92</sup> Vgl. Wenzel, R. (2016): BA-Thesis Hochschule der Medien Stuttgart [E-Mail], Anhang B

<sup>93</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (o. J.): Tübingen Open – Authors of the University of Tübingen Publish Open Access for Free in 2014

<sup>94</sup> Vgl. ebd.

<sup>95</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (o. J.): Thieme's Policy on Double-Dipping

<sup>96</sup> Vgl. Kraus, D. (o. J.): Journal of Neurological Surgery Reports. Author Instruction

sind die Kosten erst dann verpflichtend, wenn der Artikel im Journal publiziert wird. Auffällig ist, dass die APCs in reinen OA-Journalen nicht nur von Journal zu Journal variieren, sondern auch innerhalb des gleichen Journals von Jahr zu Jahr unterschiedlich hoch ausfallen können. So sind im Vergleich zu letztem Jahr (2015) die APCs im Journal of Neurological Surgery Reports um 330 US Dollar angestiegen.<sup>97</sup> Noch höhere Publikationsgebühren fallen dagegen beim Journal of Brachial Plexus and Peripheral Nerve Injuries an. 2016 wurden für die APCs 1.750 Euro berechnet.<sup>98</sup> In diesem Journal unterscheidet Thieme die APCs zusätzlich zwischen Original Articles und Case Reports. Ein Case Report ist eine möglichst kurze Zusammenfassung eines klinischen Falls, welcher aus medizinischer Sicht besonders interessant und außergewöhnlich erscheint.<sup>99</sup> Die APCs können zwischen Original Articles und Case Reports je nach Bedarf unterschiedlich hoch ausfallen, so wie es zum Beispiel 2015 der Fall war.<sup>100</sup> Frau Dr. Regina Wenzel weist in einer E-Mail darauf hin, dass die preislichen Ungleichheiten auf die verschiedenen Bearbeitungsprozesse zurückzuführen sind. Die Bearbeitung von Case Reports ist in manchen Fällen unkomplizierter, da zum Beispiel die Seitenanzahl im Vergleich zu den Original Articles deutlich geringer ist.<sup>101</sup>

Bevor wissenschaftliche Arbeiten bei Thieme als OA publiziert werden, durchlaufen diese zur Qualitätssicherung zunächst ein Peer Review. Dabei wendet der Verlag hauptsächlich ein Doppelblindgutachten an.<sup>102</sup> Bei diesem Verfahren bleibt sowohl dem Autor als auch dem Gutachter die Identität des Anderen verborgen. In einzelnen Fällen nutzt man allerdings auch ein Einfachblindgutachten, sodass die Gutachter die Identität der Autoren kennen, die Autoren jedoch nicht wissen, wer der Gutachter ist.<sup>103</sup>

Bezüglich der Lizenzen unterscheiden sich Springer und Thieme voneinander. Publierte Arbeiten werden bei Thieme unter der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs (CC BY-NC-ND) publiziert, sodass die Arbeit folglich

---

<sup>97</sup> Vgl. Kraus, D. (o. J.): Journal of Neurological Surgery Reports. Author Instruction

<sup>98</sup> Vgl. Bahm, J. (o. J.): Journal of Brachial Plexus and Peripheral Nerve Injuries. Author Instruction

<sup>99</sup> Vgl. Bellmann, B. (2015): Wie schreibe ich einen Case Report?

<sup>100</sup> Vgl. Bahm, J. (o. J.): Journal of Brachial Plexus and Peripheral Nerve Injuries. Author Instruction

<sup>101</sup> Vgl. Wenzel, R. (2016): BA-Thesis Hochschule der Medien Stuttgart [E-Mail], Anhang B

<sup>102</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (o. J.): Frequently Asked Questions

<sup>103</sup> Vgl. Moylan, E. C. (2014): Open, single-blind, double-blind: which peer review process do you prefer?

geteilt werden darf, jedoch müssen dabei folgende rechtliche Bedingungen berücksichtigt werden:<sup>104</sup>

- Der Urheber muss auf korrekte Weise genannt werden, sowie ein Link zur entsprechenden Lizenz beigefügt werden.<sup>105</sup>
- Die Arbeit darf nicht für gewerbliche Zwecke verwendet werden.<sup>106</sup>
- Es ist nicht gestattet, bearbeitete Versionen zu verbreiten.<sup>107</sup>
- Des Weiteren darf man auch „[...] keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.“<sup>108</sup>

### 3.2.2 Pay What You Want

Seit 2015 wird von Thieme ein neues Geschäftsmodell angeboten, welches man so eher aus der Gastronomie kennt. Es handelt sich hierbei um ein originelles Modell, welches bisher in keiner anderen Verlagsstrategie integriert ist: Pay What You Want. Wer eine wissenschaftliche Arbeit im *The Surgery Journal* publizieren möchte, kann wie der Name bereits zu erkennen gibt, eigenständig darüber entscheiden, wie viel die Publikation letzten Endes kosten soll.<sup>109</sup> Bei dem Modell handelt es sich um das Resultat eines Projektes zwischen Thieme und „[...] Wissenschaftlern der Fakultäten für Betriebs- und Volkswirtschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München [...]“<sup>110</sup> Das Projekt soll der Frage nachgehen, wie gegenwärtige Publikationsgebühren in OA-Modellen von den Autoren wahrgenommen und außerdem suggeriert werden. Um zu verhindern, dass ausschließlich für den Verlag profitable Arbeiten akzeptiert werden, wird der Preis erst nach erfolgreicher Annahme bekanntgegeben.<sup>111</sup> Eingereichte wissenschaftliche Arbeiten unterliegen im Vergleich zu anderen Geschäftsmodellen im Pay-What-You-Want-Modell keinen technischen oder formalen Einschränkungen. Der Publikationsprozess ist dennoch der Gleiche: Die Arbeit durchläuft zunächst ein Peer-Review-Verfahren und

---

<sup>104</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (2016): Die Lizenz CC-BY-NC-ND

<sup>105</sup> Vgl. Creative Commons (o. J.): (CC BY-NC-ND 2.0 DE)

<sup>106</sup> Vgl. ebd.

<sup>107</sup> Vgl. ebd.

<sup>108</sup> ebd.

<sup>109</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (2015): Thieme Publishers startet Open-Access-Zeitschrift im Pay-What-You-Want-Modell

<sup>110</sup> ebd.

<sup>111</sup> Vgl. ebd.

wird nach Annahme an das Lektorat weitergeleitet. Zur Überprüfung wird die Arbeit an den Autor zurückgeschickt und anschließend über die E-Journal Plattform von Thieme bereitgestellt.<sup>112</sup> Dennoch kommt Frau Dr. Wenzel letztendlich zu der Schlussfolgerung, dass sich das Modell bei Thieme zukünftig nicht als neues OA-Geschäftsmodell etablieren wird. Das hängt damit zusammen, dass es aus wirtschaftlicher Sicht schlichtweg nicht gewinnbringend ist. Wie sie feststellt, gibt es eine zu große Differenz zwischen Wissenschaftlern, welche gar nichts zahlen und das Modell damit ausnutzen, und Wissenschaftlern, welche aus Sicht des Verlages eine angemessene Summe zahlen. Sie kommt folglich zu dem Ergebnis, dass das Modell auf andere Journale nicht angewendet werden kann, da der erzielte Umsatz bei Thieme letzten Endes nicht hoch genug wäre, um den Verlag auch weiterhin erfolgreich zu führen.<sup>113</sup>

Abgesehen davon ermöglicht Thieme neben dem Goldenen Weg auch den Grünen Weg, wobei laut eigenen Aussagen vor allem der Goldene Weg bevorzugt wird, da dieser „[...] eine solide und nachhaltige Finanzierung der Publikation enthält.“<sup>114</sup> Entscheidet man sich dennoch für den Grünen Weg, so kann die von Thieme akzeptierte Autorenfassung des Textes nach einer Sperrfrist von zwölf Monaten innerhalb eines Repositorium zugänglich gemacht werden.<sup>115</sup>

### 3.3 De Gruyter

Ebenso wie Springer und Thieme zählt auch De Gruyter zu den gefragten Wissenschaftsverlagen dieser Welt. Der Verlag publiziert wissenschaftliche Literatur von den gängigen STM-Fächern, bis hin zu den Sozial-, Geistes- und Rechtswissenschaften. Dr. Sven Fund, ehemaliger Managing Director bei De Gruyter, macht darauf aufmerksam, dass es sich bei 70 % der Publikationen um geisteswissenschaftliche Literatur handelt, während sich die anderen 30 % aus STM-Fächern sowie Literatur zu Rechtswissenschaften zusammensetzen. De Gruyter hat seinen Hauptsitz in Berlin, ist jedoch zusätzlich durch internationale Niederlassungen global vertreten.<sup>116</sup>

<sup>112</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (2015): Pay What You Want: A New Approach to Open Access

<sup>113</sup> Vgl. Wenzel, R. (2016): BA-Thesis Hochschule der Medien Stuttgart [E-Mail], Anhang B

<sup>114</sup> Georg Thieme Verlag KG (o. J.): Ihr Weg zur Open Access Publikation bei Thieme

<sup>115</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (2016): Authors' rights and Green Open Access

<sup>116</sup> Vgl. Fund, S. (2011): De Gruyter Open Library - Das Open Access-Modell eines Universalwissenschaftsverlags für Bücher und Zeitschriften

### 3.3.1 De Gruyter Online Library

Anhand verschiedener Geschäftsmodelle wird OA bei De Gruyter in die Verlagsstrategie integriert und seit Kauf des OA-Verlages Versita im Jahr 2012 zählt der Wissenschaftsverlag zu einer der bedeutendsten OA-Verlage.<sup>117</sup> Mit De Gruyter Open Library nutzt der Verlag seit 2008 ein hybrides Publikationsmodell. Das Prinzip ist das Gleiche wie schon bei Springer und Thieme: Auch hier wird den Autoren durch Zahlung einer Publikationsgebühr (APCs) die Freischaltung der Artikel in Form von OA innerhalb eines Subskriptionsjournals ermöglicht. Die Publikationsgebühr ist mit aktuellen einheitlichen 2.000 Euro im Vergleich zu Springer und Thieme am geringsten.<sup>118</sup>

Mit der Association of Universities in the Netherlands hat De Gruyter vor nicht allzu langer Zeit einen Vertrag aufgestellt. Den Wissenschaftlern der teilnehmenden Universitäten wird dadurch ermöglicht, eine unbegrenzte Anzahl an OA-Publikationen im hybriden Geschäftsmodell kostenlos zu publizieren. Der Vertrag ist auf zwei Jahre aufgesetzt (2016-2018) und setzt die Subskription der entsprechenden Journale voraus. Der Vertrag legt zudem fest, dass die Subskriptionskosten mit den Publikationskosten (APCs) im Folgejahr verrechnet werden.<sup>119</sup> De Gruyter bietet mit diesem Vertrag ebenfalls wie Springer ein Offsetting-Geschäftsmodell an.

Um beim hybriden Geschäftsmodell den Effekt des Double Dipping aktiv und effektiv entgegenzuwirken, wurde laut Magdalena Mikolajczak, Kundenbetreuerin bei De Gruyter, eine neue Strategie entwickelt. Besteht ein Subskriptionsjournal mindestens zu 5 % aus OA-Titeln, so wird der Preis für das Abonnement des Journals verhältnismäßig reduziert. Innerhalb einer Konsortialvereinbarung kann die Höhe der APCs vom Preis des Abonnements abgesetzt werden, wenn auch hier mindestens 5 % der Titel OA sind. Dabei ist zu beachten, dass in beiden Fällen die preislichen Änderungen immer erst im Jahr darauf vorgenommen werden.<sup>120</sup>

Wissenschaftliche Arbeiten werden bei De Gruyter im hybriden Geschäftsmodell ebenfalls wie bei Thieme unter einer CC BY-NC-ND-Lizenz veröffentlicht, sodass der Autor

<sup>117</sup> Vgl. Ball, R. (2012): „Open Access gehört als Geschäftsmodell in das Angebotsportfolio eines Wissenschaftsverlags.“, S. 43

<sup>118</sup> Vgl. Walter de Gruyter GmbH (o. J.): De Gruyter Open Library

<sup>119</sup> Vgl. Börsenverein des Deutschen Buchhandels (2016): Open-Access-Deal mit niederländischen Universitäten

<sup>120</sup> Vgl. Mikolajczak, M. (2016): Open Access bachelor-thesis [E-Mail]

weiterhin über sein Urheberrecht verfügt.<sup>121</sup> Arbeiten können unter Berücksichtigung der Lizenz unter Einhaltung folgender Bedingungen verbreitet werden: Die Nutzer müssen den entsprechenden Urheber vollständig nennen sowie korrekte Rechteangaben vornehmen. Auch muss ein Link der entsprechenden Lizenz hinterlegt sein. Zusätzlich muss darauf geachtet werden, dass die Arbeit ebenfalls wie Ausschnitte der Arbeit keinesfalls für kommerzielle Vorhaben verwendet werden dürfen. Schließlich ist es außerdem nicht gestattet, die Arbeit in bearbeiteter Form zu veröffentlichen.<sup>122</sup>

### 3.3.2 De Gruyter Open

De Gruyter Open ist das Pendant zu dem Geschäftsmodell De Gruyter Online Library. Laut Informationen der Webseite sind die Publikationen in den 435 reinen OA-Journalen größtenteils gebührenfrei, da in diesem Fall „[...] die Herstellungskosten von dem/n Zeitschriften-Herausgeber/n getragen“<sup>123</sup> werden. Dennoch nutzt man zur Finanzierung der Publikationskosten auch hier das Konzept des Author-Pays-Modell, was folglich dazu führt, dass entsprechende APCs angerechnet werden. Diese sind vom jeweiligen Journal abhängig und variieren 2016 zwischen 1.000 Euro und 1.500 Euro pro Artikel. Die genannten Preise beinhalten allerdings noch keine Mehrwertsteuer. Bei aktuellen 19 % Mehrwertsteuer in Deutschland würde das Publizieren eines Artikels beispielsweise in dem Journal Open Medicine so insgesamt auf 1.785 Euro kommen anstatt der präsentierten 1.500 Euro.<sup>124</sup> Frau Mikolajczak weist in einer E-Mail daraufhin, dass die Höhe der APCs von den unterschiedlich hohen Zuschüssen und finanziellen Mitteln der verschiedenen Fachrichtungen abhängig ist. Da innerhalb der Medizin deutlich mehr Geld zur Verfügung steht als vergleichsweise im Bereich der Theologie, werden im medizinischen Fachbereich auch deutlich höhere APCs von den Wissenschaftsverlagen erhoben.<sup>125</sup>

Wie Springer bietet auch De Gruyter institutionelle Mitgliedschaften an. De Gruyter prüft dazu die Anzahl der publizierten Artikel von den Autoren der Institutionen und berechnet anschließend einen entsprechenden Preis. Innerhalb der institutionellen Mit-

<sup>121</sup> Vgl. Walter de Gruyter GmbH (o. J.): De Gruyter Open Library

<sup>122</sup> Vgl. Creative Commons (o.J.): Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung

<sup>123</sup> Walter de Gruyter GmbH (o. J.): Bearbeitungsgebühr für Artikel

<sup>124</sup> Vgl. ebd.

<sup>125</sup> Vgl. Mikolajczak, M. (2016): Open Access bachelor-thesis [E-Mail], Anhang C

gliedschaft erhalten die Institutionen einen Preisnachlass von 15 % . Zu Beginn des folgenden Kalenderjahres werden die berechneten Kosten abzüglich der 15 % von der Institution bezahlt.<sup>126</sup> Um außerdem Autoren aus Ländern mit einem durchschnittlich geringem Pro-Kopf Einkommen zu unterstützen, bietet De Gruyter einheitlich zu Springer ein sogenanntes Waiver-Programm an. In Frage kommende Autoren können sich für dieses Programm bewerben, wobei auch hier jeder Fall einzeln geprüft wird. Bei Zulassung haben die Autoren das Recht auf kostenlose OA-Publikationen ihrer Arbeiten. Auch Herausgeber von OA-Journalen können jedoch vom Waiver-Programm profitieren und erhalten nach positiver Überprüfung in Bezug auf die Herstellungskosten einen Nachlass von 15 %.<sup>127</sup>

De Gruyter betont eindeutig, dass sich OA-Publikationen von den Subskriptionsjournalen in Bezug auf die Qualität nicht unterscheiden. Folglich durchlaufen auch wissenschaftliche OA-Artikel ein Peer Review. Wie Thieme nutzt De Gruyter innerhalb dieses Prozesses hauptsächlich das Doppelblindgutachten. In diesem Fall ist der Autor gegenüber dem Gutachter anonym ebenso wie andersrum.<sup>128</sup>

OA kann bei De Gruyter auch über den Grünen Weg erreicht werden. So kann die publizierte und somit geprüfte Endversion des Verlages nach einer Embargozeit von zwölf Monaten innerhalb eines institutionellen Repositorium oder auf der Webseite des Autors archiviert werden. Innerhalb des Repositorium oder der Webseite muss jedoch ein Link integriert sein, welcher auf die Veröffentlichung im entsprechenden Journal verweist. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, dass die Archivierung der Arbeiten in öffentlichen sowie kommerziellen Verzeichnissen nicht gestattet ist.<sup>129</sup>

### 3.4 Elsevier

Der internationale Wissenschaftsverlag wurde 1880 von Jacobus George Robbers in Rotterdam, Holland gegründet.<sup>130</sup> Auch heute hat Elsevier seinen Hauptsitz noch immer in Holland (Amsterdam), ist aber auch mit zahlreichen Standorten weltweit vertreten,

<sup>126</sup> Vgl. Mikolajczak, M. (2016): Open Access bachelor-thesis [E-Mail], Anhang C

<sup>127</sup> Vgl. Walter de Gruyter GmbH (o. J.): Bearbeitungsgebühr für Artikel

<sup>128</sup> Vgl. Fund, S. (2011): De Gruyter Open Library - Das Open Access Modell eines Universalwissenschaftsverlags für Bücher und Zeitschriften

<sup>129</sup> Vgl. Walter de Gruyter GmbH (o. J.): Open Access Policy

<sup>130</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): Über Elsevier

wie zum Beispiel in Canada, China, Singapur und Deutschland.<sup>131</sup> Der niederländische Verlag gehört zur Reed Elsevier Group PLC und publiziert laut eigenen Angaben mehr als 2.500 Zeitschriften.<sup>132</sup>

Zur Verlagsstrategie von Elsevier gehört unter anderem die Möglichkeit der Publikation in hybriden Journalen, von welchen aktuell 1.600 vorhanden sind.<sup>133</sup> Um auch bei Elsevier Double Dipping im hybriden Geschäftsmodell zu vermeiden, werden OA-Titel innerhalb der Subskriptionsjournale bei der Preisgestaltung der Abonnements nicht berücksichtigt. Die Bezieher der Subskriptionsjournale zahlen mit ihrem Abonnement also nicht zusätzlich für die vorhandenen OA-Titel, da diese bei der Preisgestaltung nicht mitgerechnet werden. Gemma Hersh, Policy Director bei Elsevier, weist darauf hin, dass die Preise der Subskriptionsjournale bei Bedarf jährlich neu angepasst werden. In Folge dessen verringerten sich 2016 die Preise von 21 Subskriptionsjournalen, da sich die Anzahl der Subskriptionstitel innerhalb der Journale insgesamt verringert hat.<sup>134</sup> Im Gegensatz zu Springer, Thieme und De Gruyter gibt es in Bezug auf die hybriden Journale keine einheitlich festgelegten APCs. Diese sind je nach Journal unterschiedlich hoch.<sup>135</sup>

Ebenfalls wie De Gruyter und Thieme werden akzeptierte Arbeiten bei Elsevier unter einer CC BY-NC-ND-Lizenz veröffentlicht.<sup>136</sup> Die Arbeiten dürfen also unter korrekter rechtlicher Namens- und Lizenznennung verbreitet und geteilt werden, jedoch darf es sich dabei nicht um kommerzielle Zwecke handeln.<sup>137</sup>

In Einklang mit allen anderen Verlagen, welche bisher in Kapitel drei bearbeitet wurden, nutzt auch Elsevier das Author-Pays-Modell. Die Webseite des Verlages veranschaulicht dabei unterschiedliche APCs basierend auf den jeweiligen Journalen. Grundsätzlich variieren diese jedoch zwischen 500 US Dollar und 5.000 US Dollar.<sup>138</sup> Um die Preisgestaltung und die Vorgehensweise bei der Einreichung eines wissenschaftlichen Ar-

---

<sup>131</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): Über Elsevier

<sup>132</sup> Vgl. ebd.

<sup>133</sup> Vgl. Elsevier (o. J.): Your guide to publishing open access with Elsevier

<sup>134</sup> Vgl. Hersh, G. (2016): BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail], Anhang D

<sup>135</sup> Vgl. Elsevier GmbH (2016): Elsevier OA Price List

<sup>136</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): Informatics in medicine unlocked. Author information pack

<sup>137</sup> Vgl. Creative Commons (o. J.): Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland

<sup>138</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): Open access



tikels besser nachzuvollziehen, soll für die detaillierte Beschreibung ein Beispiel aus der Praxis herangezogen werden. Hierbei handelt es sich um das Journal *Informatics in Medicine Unlocked*. Um eine wissenschaftliche Arbeit in dem medizinischen OA-Journal zu publizieren, fallen zum jetzigen Zeitpunkt insgesamt 1.975 US Dollar an. Die APCs beinhalten jedoch noch keine Steuern, sodass diese zusätzlich eingerechnet werden müssen.<sup>139</sup> Wie der Webseite zu entnehmen ist, setzen sich die APCs anhand folgender Kriterien zusammen: Impact Factor (dieser veranschaulicht die Anzahl der Zitate eines Journals in anderen wissenschaftlichen Journalen über einen Zeitraum von zwei Jahren)<sup>140</sup>, Marktsituation, Betrachtungen im Hinblick auf den aktuellen Wettbewerb, Berücksichtigung technischer und redaktioneller Prozesse sowie zusätzliche Einnahmequellen, welche mit dem Journal in Verbindung stehen.<sup>141</sup>

Um die Qualität des Journals zu sichern, durchlaufen eingereichte wissenschaftliche Arbeiten auch hier ein Peer Review. Dabei beschränkt man sich in diesem Journal auf ein Einfachblindgutachten, bei welchem der Gutachter dem Autor gegenüber anonym, die Identität des Autors dem Gutachter jedoch bekannt ist. Während dem Prozess der Begutachtung wird die Arbeit mindestens zwei Experten vorgelegt, um so die wissenschaftliche Qualität der Arbeit zu gewährleisten und die Arbeit auf Korrektheit und Authentizität zu prüfen.<sup>142</sup> Das Verfahren wird jedoch kontrovers diskutiert. Die Kritik wird dabei wie folgt begründet. Beim Einfachblindgutachten ist die Möglichkeit gegeben, dass persönliche Vorlieben bevorzugt werden.<sup>143</sup> Damit besteht zum Beispiel die Befürchtung, dass die von Frauen eingereichten Arbeiten vermehrt mit minderer Qualität bewertet werden, sodass diese letztendlich im Schnitt seltener angenommen werden als vergleichsweise die Arbeiten der männlichen Kollegen. Eine Studie hat dieses Verhalten untersucht und belegt mit den Ergebnissen diese Aussage.<sup>144</sup>

Wissenschaftler können bei Elsevier abgesehen vom Goldenen Weg ebenfalls den Grünen Weg wählen, um wissenschaftliche Arbeiten für jedermann frei zugänglich zu

---

<sup>139</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): *Informatics in medicine unlocked*. Author information pack (Stand: 25. November 2016)

<sup>140</sup> Vgl. Lewandowski, D. (2006): *Journal Impact Factor*

<sup>141</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): *Pricing*

<sup>142</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): *Informatics in medicine unlocked*. Author information pack

<sup>143</sup> Vgl. Springer Nature (2015): *Nature journals offer double-blind review*

<sup>144</sup> Vgl. Snodgrass, R. (2006): *Single- Versus Double-Blind Reviewing: An analysis of the Literature*

machen. Abhängig von der jeweiligen Version des Artikels gibt es hier verschiedene Vorgaben des Verlages. Während die eingereichte und somit noch nicht bearbeitete Version (Preprint) sofort und überall geteilt werden kann, sieht die Regelung bei einem Postprint anders aus.<sup>145</sup> Nach einer Embargozeit kann der Postprint über ein institutionelles Repositorium geteilt werden.<sup>146</sup> Die Embargozeit ist dabei abhängig vom jeweiligen Journal. Grundsätzlich variierten die Sperrfristen bei Elsevier jedoch zwischen 12 und 36 Monaten.<sup>147</sup> Bei der Selbstarchivierung unterscheidet Elsevier außerdem zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Repositorien. So können Postprints für den internen Gebrauch ohne zeitliche Beschränkung innerhalb des institutionellen Repositorium oder per Kopien für Kollegen und Studierende bereitgestellt werden.

Elsevier stellt in Bezug auf die ausgewählten Wissenschaftsverlage innerhalb der Thesis einen Sonderfall dar. Er wird im Vergleich zu den anderen Verlagen besonders häufig kritisiert. Zum einen werden die Preise der Subskriptionsjournale von einer Großzahl der Wissenschaftler als deutlich zu hoch empfunden. Als Reaktion wurde daraufhin ein Boykott gegenüber Elsevier ins Leben gerufen, welcher aktuell von 16.432 Wissenschaftlern<sup>148</sup> unterschrieben wurde. Wissenschaftler, welche an dem Boykott teilnehmen, bestätigen mit ihrer Unterschrift einen zukünftigen Unterlass der Einreichung von wissenschaftlichen Arbeiten bei Elsevier, die Einstellung der Tätigkeit als Gutachter für den Verlag, oder aber den Austritt aus einem redaktionellen Beirat von einem der zahlreichen Elsevier Journalen.<sup>149</sup>

Zum anderen werden von den Wissenschaftlern auch die hohen Publikationskosten bei OA-Journalen abgelehnt. Auch in diesem Fall gibt es eine Petition, welche ursprünglich von David Barner ins Leben gerufen wurde und sich auf das hybride Journal Cognition bezieht.<sup>150</sup> Um wissenschaftliche Arbeiten in diesem Journal als OA zu publizieren, müssen APCs in Höhe von 2.150 US Dollar (zuzüglich Steuern) gezahlt werden.<sup>151</sup> Die Befürworter der Petition sind mit dem Preis nicht einverstanden und erhoffen sich dies-

---

<sup>145</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): Article Sharing

<sup>146</sup> Vgl. ebd.

<sup>147</sup> Vgl. Elsevier GmbH (2016): Journal Specific Embargo Periods 2016

<sup>148</sup> Stand: 11. Dezember 2016

<sup>149</sup> Vgl. Gowers, W. T. (o. J.): The cost of knowledge

<sup>150</sup> Vgl. Barner, D. (2016): Support Fair Open Access at Cognition

<sup>151</sup> Vgl. Elsevier GmbH (o. J.): International Journal of Cognitive Science. Author information pack

bezüglich eine Änderung in naher Zukunft. Von weitgehendem Interesse ist nun allerdings die Frage, wie Elsevier seine, vor allem aus Sicht der Wissenschaftler, hohen Preise rechtfertigt. In einem Artikel von Benedicte Page wird deutlich, dass Elsevier großen Wert auf seine verlegerischen Leistungen setzt. Nach den Aussagen von Gemma Hersh erhält Elsevier pro Jahr mehr als eine Millionen Artikeleinreichungen. Ein Drittel dieser Einreichungen werden direkt abgelehnt und alleine dieser Auswahlprozess ist bereits äußerst aufwendig. Abgesehen davon müssen zudem passende Begutachter für das essenzielle Peer Review gefunden und organisiert werden.<sup>152</sup> Hier sei jedoch gesagt, dass der Verlag den Prozess der Begutachtung letzten Endes nicht bezahlt. Hinzukommt, dass eingereichte Artikel durch das Lektorat vollständig verändert und an bestimmte Vorgaben angepasst werden müssen. Akzeptierte wissenschaftliche Arbeiten werden unter anderem in verschiedenen Datenbanken verlinkt. Die Metadaten werden überprüft, sodass die Arbeit auffindbar ist und zusätzlich werden entsprechende Programme benötigt, um sicherzustellen, dass die Arbeit kein Plagiat ist. Weiter bedarf auch der Marketingprozess Zeit und Aufwand und spiegelt sich in den Preisen der APCs wider.<sup>153</sup>

Allerdings wird Elsevier nicht nur für seine lukrative Preisgestaltung kritisiert. Sowohl 2013 als auch 2014 wurden OA-Artikel, welche folglich für jedermann kostenfrei zugänglich sein sollten, von Elsevier über ScienceDirect zum Verkauf angeboten.<sup>154</sup> Eine Stellungnahme zu diesem Vorfall wurde daraufhin im März 2014 von Chris Shillum und Alicia Wise veröffentlicht. Die Kernaussage bestand darin, dass technische Probleme zu den Vorfällen geführt haben und Elsevier nicht die Absicht gehabt habe, OA-Artikel gegen eine Gebühr zu verkaufen.<sup>155</sup> So heißt es: „Every article on ScienceDirect had a link offering readers the opportunity to purchase additional rights which in some cases were not needed.“<sup>156</sup> Weiter heißt es, dass man versucht ist, die gegenwärtigen Probleme bis Ende 2014 zu beseitigen. Insgesamt haben um die 50 Kunden fälschlicherweise für OA-Artikel gezahlt, was zu einem zusätzlichen Umsatz von 4.000 US Dollar seitens Elsevier führte. Im Dezember 2014 wurde die Stellungnahme aktua-

---

<sup>152</sup> Vgl. Page, B. (2016): Elsevier defends its value after Open Access disputes

<sup>153</sup> Vgl. ebd.

<sup>154</sup> Vgl. Jump, P. (2014): Elsevier: bumps on road to open access

<sup>155</sup> Vgl. Shillum, C. (2014): Open access - the systems journey

<sup>156</sup> ebd.

lisiert und so wurde bekanntgeben, dass zusätzlich OA-Artikel über die Pay-Per-View-Option verkauft wurden. Dadurch wurden insgesamt 70.000 US Dollar unberechtigt von Elsevier eingenommen.<sup>157</sup> Ebenfalls bedenklich ist, dass Elsevier auch 2015 OA-Artikel gegen eine Gebühr verkauft hat. Ross Mounce veröffentlichte im März 2015 einen Blogpost, in welchem er beschreibt, dass ihm der Artikel HIV Infection en Route to endogenization: two cases für 31.50 US Dollar verkauft wurde.<sup>158</sup> Auch wenn das Problem inzwischen behoben ist (jedenfalls gibt es momentan keine aktuellen Fälle), wirft es dennoch die Frage auf, wie einem Verlag wie Elsevier, welcher jährlichen von Milliardenumsätze profitiert, ein solch gravierender Fehler unterlaufen konnte.

### 3.5 Wiley

Zu guter Letzt zählt auch Wiley zu den großen internationalen Wissenschaftsverlagen. Der Verlag hat seinen Hauptsitz in New Jersey, den Vereinigten Staaten von Amerika, ist jedoch zusätzlich mit zahlreichen Niederlassungen an anderen Standorten vertreten. Diese befinden sich unter anderem in Nord- und Südamerika, Asien, Australien und Europa<sup>159</sup>

#### 3.5.1 Wiley OnlineOpen

Wie auch die Konkurrenz hat sich Wiley mit der Wichtigkeit von OA auseinandergesetzt und bietet folglich verschiedene Geschäftsmodelle an, um wissenschaftliche Informationen in Form von OA zu publizieren. Wiley ist mit OnlineOpen ebenfalls im Besitz eines hybriden Geschäftsmodells. Für dieses Modell kommen aktuell mehr als 1.300 Journale in Frage.<sup>160</sup> Die APCs, welche bei einer Publikation im hybriden Geschäftsmodell anfallen, variieren zwischen 1.500 US Dollar und 5.200 US Dollar.<sup>161</sup> Auch bei Wiley besteht jedoch die Möglichkeit verschiedener Preisnachlässe, wie zum Beispiel die Wiley Open Access Accounts. Hierbei handelt es sich um Institution Discounts, welche dann in Frage kommen, wenn eine Institution die APCs der Autoren vollständig oder aber teilweise übernimmt. Für diesen Vorgang können von den Institutionen entsprechende Konten eingerichtet werden. Die APCs werden in diesem Fall von

---

<sup>157</sup> Vgl. Shillum, C. (2014): Open access - the systems journey

<sup>158</sup> Vgl. Mounce, R. (2015): Elsevier illegally sold me a Creative Commons non-commercial licensed article

<sup>159</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Locations

<sup>160</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Wiley Open Access

<sup>161</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Publication Charges

der Institution im Voraus auf das jeweilige Konto eingezahlt. Bei den letztendlichen Publikationen der entsprechenden Artikel werden die APCs dann unter Berücksichtigung des Rabattes vom Konto abgezogen. Wiley gibt zu verstehen, dass der Etat der Institutionen anhand solcher Konten besser verwaltet werden kann.<sup>162</sup>

Des Weiteren gibt es Wiley Open Access-Partnergebühren (Institutional Payment). Institutionen zahlen in diesem Modell eine jährlich festgelegte Pauschalgebühr. Im Gegenzug erhalten die dazugehörigen Autoren 15 % Rabatt auf die APCs. Der Restbetrag wird dann aus den eigenen Mitteln der Autoren bezahlt.<sup>163</sup> Dabei ist die Höhe der festgelegten Pauschalgebühr von zwei verschiedenen Faktoren abhängig: die Größe der Institution sowie die Anzahl der Artikel, welche von den Autoren der Institution bei Wiley publiziert werden.<sup>164</sup>

Auch gibt es ein sogenanntes Society-Membership-Programm, bei welchem die Mitglieder einer entsprechenden wissenschaftlichen Gesellschaft Preisnachlässe der APCs in Höhe von 10 % erhalten. In manchen Fällen wird auch ein höherer Preisnachlass gewährt.<sup>165</sup>

Da OnlineOpen ein hybrides Geschäftsmodell ist, besteht auch hier die Möglichkeit, dass der Verlag durch den Effekt des Double Dipping für denselben Artikel aus zwei verschiedenen Einnahmequellen Umsatz erzielen kann - zum einen durch die klassische Subskriptionsgebühr und zum anderen durch die APCs, welche von den Autoren zur „OA-Freischaltung“ gezahlt werden.<sup>166</sup> Um diesen Effekt zu verhindern, werden die Preise für institutionelle Subskriptionen schlichtweg anhand der publizierten Inhalte und den bereitgestellten Leistungen festgemacht.<sup>167</sup> Wiley weist per Webseite explizit daraufhin, dass die Preisstruktur der Subskriptionsjournale unabhängig von den OA-Titeln innerhalb des Journals festgelegt wird. Folglich werden OA-Titel bei der Preisgestaltung nicht berücksichtigt.<sup>168</sup>

---

<sup>162</sup> Vgl. Scheer, E. M. (o. J.): Wiley Open Access. Für Institutionen und Forschungsförderer

<sup>163</sup> Vgl. ebd.

<sup>164</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Partners Fee

<sup>165</sup> Vgl. Fajardo, E. (2016): Open Access BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail], Anhang E

<sup>166</sup> Vgl. Mittermaier, B. (2015): Double Dipping beim Hybrid Open Access - Chimäre oder Realität?

<sup>167</sup> Vgl. John Wiley & Sons (2016): Subscription Pricing for Hybrid Journals

<sup>168</sup> Vgl. ebd.

### 3.5.2 Wiley Open Access

Bei Wiley Open Access handelt es sich um ein Geschäftsmodell, welches im Vergleich zum hybriden Modell ausschließlich reine OA-Journale vertreibt. Zum jetzigen Zeitpunkt gib es 63 reine OA-Journale, welche sowohl die gängigen STM-Fächer, als auch die Fachbereiche der Lebensmittelwissenschaften abdecken.<sup>169</sup> Der Verlag nutzt bei Wiley Open Access das Author-Pays-Modell und so fallen für fast alle OA-Journale APCs an. Lediglich das Journal „Asia & The Pacific Policy Studies“ berechnet keine APCs, womit Publikationen in diesem Journal gebührenfrei angeboten werden.<sup>170</sup> Abgesehen davon variieren die APCs jedoch von 623 Euro (Respirology Case Reports) bis 4.163 Euro (Advanced Science).<sup>171</sup>

Auf die berechtigte Frage, wie sich die APCs zusammensetzen, konnte bei Wiley niemand eine passende Antwort geben. Laut Erica Fajardo, Ansprechpartnerin bezüglich Autorenangelegenheiten bei Wiley, ist keine Aufgliederung der tatsächlichen Kalkulationsgrundlage vorhanden. Es kann also nicht festgelegt werden, wie viel Prozent der APCs in welche Bereiche fließen und wie viel Gewinn letzten Endes erzielt wird. Allerdings wurde geäußert, dass die Höhe der APCs von Wiley mit den APCs der anderen kommerziellen Verlage konsistent ist.<sup>172</sup> Diese Aussage führt zu der Schlussfolgerung, dass sich Wiley bei der Preisgestaltung an den Preisen anderer vergleichbarer Wissenschaftsverlage orientiert.

Auch Wiley Open Access bietet wie Online Open verschiedene Preisnachlässe an, wodurch die APCs reduziert werden können. Neben dem Institution Discount, dem Institutional Payment und dem Society-Membership-Programm, besteht zusätzlich die Option eines Referral Discounts.<sup>173</sup> Ein solcher Nachlass kann berechnet werden, wenn eine wissenschaftliche Arbeit qualitativ hochwertig und relevant ist, jedoch unter anderem aufgrund von nicht vorhandenem Platz innerhalb des Journals oder aber weil der Artikel grundsätzlich nicht zum Fachbereich des Journals passt, publiziert werden kann. In diesem Fall kann das Journal die wissenschaftliche Arbeit an ein anderes Wiley Jour-

---

<sup>169</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Browse Journals (Stand: 04.11.2016)

<sup>170</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Asia & The Pacific Policy Studies

<sup>171</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Publication Charges

<sup>172</sup> Vgl. Fajardo, E. (2016): Open Access BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail], Anhang E

<sup>173</sup> Vgl. ebd.

nal überweisen und empfehlen. Letzten Endes kann der Autor dann selber darüber entscheiden, ob er seinen Artikel in dem neu zugewiesenen Journal publizieren möchte.<sup>174</sup> Hier kann, muss aber nicht, ein Rabatt in Höhe von 20 % gewährt werden. Allerdings ist dabei zu beachten, dass nicht alle Wiley OA-Journale ein solches Transfer-Programm ermöglichen.<sup>175</sup> In Frage kommende Journale können anhand der Wiley OA-Webseite ermittelt werden.<sup>176</sup>

Auch besteht die Möglichkeit, dass APCs im Rahmen eines Waiver-Programmes komplett entfallen.<sup>177</sup> Von dieser Option können ausschließlich wissenschaftliche Autoren aus Entwicklungsländern Gebrauch machen. Um dabei jedoch sicherzustellen, dass nicht nur Artikel von Autoren angenommen werden, welche über die entsprechenden Finanzen verfügen, sind die Herausgeber der Wiley OA-Journale nicht in die APC-Bezahlungsabläufe verwickelt. So werden unter anderem auch sämtliche Vorgänge bezüglich des Waiver-Programmes vom Verwaltungspersonal bearbeitet.<sup>178</sup> Innerhalb des Waiver-Programmes kann dann nochmal zwischen einem automatischen Waiver-Programm sowie einer automatischen Ermäßigung differenziert werden. Ersteres ermöglicht einen automatischen Entfall der kompletten APCs. Zweitens hingegen ermöglicht einen automatischen Preisnachlass der APCs in Höhe von 50 %. Länder, welche für die beiden Möglichkeiten in Frage kommen, sind ebenfalls ausführlich auf der Webseite aufgelistet.<sup>179</sup>

Ende 2014 wurde zwischen Wiley und dem Jisc ein knapp zweijähriger Vertrag (Januar 2015 - Dezember 2017) aufgesetzt. Das Jisc ist eine gemeinnützige Organisation, welche digitale Technologien vor allem innerhalb Großbritanniens fördert.<sup>180</sup> Im genannten Zeitraum werden sogenannte Credits, also APC-Gutschriften, an Universitäten vergeben, welche sowohl APCs zahlen als auch Subskriptionen unter den Bedingungen der Jisc-Vereinbarung lizenzieren. Solche Gutschriften werden gewährt, wenn Artikel innerhalb von Wiley Open Access oder OnlineOpen publiziert werden. Diese sind von

---

<sup>174</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Manuscript Transfer Program

<sup>175</sup> Vgl. Fajardo, E. (2016): Open Access BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail], Anhang E

<sup>176</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Manuscript Transfer Programm

<sup>177</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Publication Charges

<sup>178</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Waivers and Discounts on Article Publication Charges

<sup>179</sup> Vgl. ebd.

<sup>180</sup> Vgl. Jisc (o. J.): Who we are and what we do

der Höhe der APCs abhängig, welche im Jahr davor von der entsprechenden Institution ausgegeben wurden. Für den Erhalt der Gutschriften ist jedoch ein Wiley Open Access Account notwendig.<sup>181</sup>

Wissenschaftliche Arbeiten können auch bei Wiley über den Grünen Weg als OA publiziert werden. Dementsprechend sind Autoren dazu berechtigt, den Preprint der Arbeit jederzeit auf der eigenen Webseite oder innerhalb des institutionellen Repositorium zu archivieren. Eine Embargozeit ist in diesem Fall nicht gegeben. Der Verlag empfiehlt jedoch, den Preprint mit einem entsprechenden Hinweis zu versehen, welcher auf die publizierte Endversion verweisen soll.<sup>182</sup> Dabei hat Wiley eine Formulierungsvorlage angegeben, welche wie folgt aussieht:

„This is the pre-peer reviewed version of the following article: [FULL CITE], which has been published in final form at [Link to final article using the DOI]. This article may be used for non-commercial purposes in accordance with Wiley Terms and Conditions for Self-Archiving.“<sup>183</sup>

Die geprüfte und formal veränderte Endversion hingegen, darf erst nach Ablauf einer gewissen Embargozeit auf der eigenen Webseite oder im institutionellen Repositorium bereitgestellt werden. Die Länge der Embargozeit ist dabei jeweils vom entsprechenden Fachgebiet der Arbeit abhängig.<sup>184</sup> Während sich die Embargozeit bei STM-Fächern auf 12 Monate beschränkt, beträgt diese im Bereich der Sozial- und Geisteswissenschaften 24 Monate und ist damit doppelt so lange angesetzt.<sup>185</sup> Die Autoren sind außerdem dazu verpflichtet, die auf der Webseite oder im Repositorium bereitgestellte Endversion mit einem Vermerk zu versehen. Innerhalb dieses Vermerkes soll ein integrierter Link auf die Publikation im entsprechenden Wiley Journals hinweisen. Der Vermerk sollte wie folgt übernommen werden:

„This is the peer reviewed version of the following article: [FULL CITE], which has been published in final form at [Link to final article using the DOI]. This article may be used for non-commercial purposes in accordance with Wiley Terms and Conditions for Self-Archiving.“<sup>186</sup>

<sup>181</sup> Vgl. John Wiley & Sons (2014): Wiley and Jisc Announce New Open Access Agreement

<sup>182</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Self-Archiving

<sup>183</sup> John Wiley & Sons (o. J.): Self-Archiving

<sup>184</sup> Vgl. ebd.

<sup>185</sup> Vgl. ebd.

<sup>186</sup> John Wiley & Sons (o. J.): Self-Archiving



Zum Schluss soll noch darauf hingewiesen werden, dass sämtliche Artikel innerhalb der reinen OA-Journale sowie die Mehrheit der Artikel innerhalb der traditionellen Subskriptionsjournale, welche per OnlineOpen veröffentlicht werden, einer CC-Lizenz unterliegen. Unterschieden wird dabei hauptsächlich zwischen CC BY, CC BY-NC und CC BY-NC-ND-Lizenzen, jeweils abhängig vom jeweiligen Journal.<sup>187</sup>

Zusammenfassend kann man sagen, dass die ausgewählten Wissenschaftsverlage aus Kapitel drei bezüglich der OA-Geschäftsmodelle zahlreiche Gemeinsamkeiten aufweisen. Die Ergebnisse führen zu der Schlussfolgerung, dass die kommerziellen Wissenschaftsverlage den Autoren nach Möglichkeit alle Geschäftsmodelle anbieten möchten, um zu verhindern, dass diese zur Konkurrenz abspringen. Man orientiert sich aneinander, sowohl im Bezug auf die Höhe der APCs, als auch im Bezug auf die einzelnen Verlagsstrategien und Geschäftsmodelle. Die Geschäftsmodelle der Konkurrenz werden gegebenenfalls evaluiert, um festzustellen, was für die Autoren und ebenfalls für den Verlag besonders attraktiv sein könnte. Abgesehen von der Preisgestaltung der APCs hat ein Verlag grundsätzlich jedoch keinen allzu großen Spielraum, um die Konkurrenz auszustechen. Das kann daran liegen, dass vor allem die Autoren einen wichtigen Bestandteil hinsichtlich der Qualität eines Verlages ausmachen. So liefern diese in erster Linie die Inhalte, welche vom Verlag in Verbindung mit anderen Inhalten zu wissenschaftlichen Journalen zusammengefasst werden. Deswegen ist es wichtig mit originellen und innovativen Geschäftsmodellen Autoren zu binden.

---

<sup>187</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): Open Access Agreements

## 4. Analyse

### 4.1 Methode

Aus den Vergleichen in Kapitel drei lässt sich ableiten, dass die Verlage unterschiedliche Kostenmodelle nutzen, um OA-Publikationen zu finanzieren. Während beim Grünen Weg für die Autoren keine Kosten anfallen, da diese sich bereits durch Subskriptionen decken lassen, nutzen die Verlage in goldenen OA-Journalen unter anderem APCs, um anfallende Publikationskosten zu begleichen. Diese werden nicht immer von den Autoren selber gezahlt, sondern vielmehr von den Institutionen, für welche die Autoren tätig sind, durch Publikationsfonds oder institutionelle Mitgliedschaften. Selbstverständlich gibt es zahlreiche andere Möglichkeiten zur Kostendeckung und Gewinnerzielung innerhalb von OA-Publikationen (siehe Kapitel 2 und 3). In Kapitel vier soll jedoch vor allem auf die Kostenstruktur und die Preise in Bezug auf die APCs eingegangen werden, da alle ausgewählten Wissenschaftsverlage unter anderem von diesem Modell Gebrauch machen, und sich die Kostenkonstellation dabei je nach Verlag unterscheidet. Um einen Einblick in die Kostenstruktur und Preisgestaltung der unterschiedlichen APCs zu erlangen, wurden E-Mails an die oben behandelten Verlage verschickt. Folgende Abbildung soll veranschaulichen, wie beim Prozess der Kontaktermittlung vorgegangen wurde.

Abbildung 2: Stufen der Kontaktermittlung nach Verlagen<sup>188</sup>

	<b>Springer</b>	<b>Thieme</b>	<b>De Gruyter</b>	<b>Elsevier</b>	<b>Wiley</b>
1. Schritt	Contact Support	Contact Support	Direkter Ansprechpartner	Contact Support	Kontaktformular
2. Schritt	Twitter	Telefongespräch Kundenservice	Weiterleitung	Twitter	Kontaktformular
3. Schritt	Facebook	E-Mail	Antwort	neuer E-Mail Kontakt	Facebook
4. Schritt	BioMed Central Kontakt	WhatsApp	-	Chat Webseite	E-Mail Kontakt
5. Schritt	„Antwort“	E-Mail Kontakt	-	Antwort	Antwort
6. Schritt	-	Telefoninterview	-	-	-
7. Schritt	-	Schriftliche Ausarbeitung	-	-	-

<sup>188</sup> Eigene Darstellung

Entsprechende Kontaktpersonen wurden dabei durch Recherche der Webseiten ausfindig gemacht. Springer, Thieme und Elsevier bieten auf ihren Webseiten einen sogenannten Contact Support an. Im Rahmen dieser Option wird eine E-Mail Adresse bereitgestellt, welche man für Fragen bezüglich der OA-Optionen nutzen kann. Laut Informationen der Webseite werden Anfragen innerhalb von 24 Stunden bearbeitet. Da anderweitig keine direkten Ansprechpersonen ausfindig gemacht werden konnten, wurde zunächst diese Möglichkeit genutzt. Um dabei die Dringlichkeit der Anfrage deutlich zu machen, wurde beim Verfassen der E-Mail darum gebeten, die Antworten innerhalb von zwei Wochen bereitzustellen. Inhaltlich wurde gefragt, auf welche Kalkulationsgrundlage sich die APCs bei reinen OA-Journalen, aber auch bei OA-Artikeln innerhalb hybrider Journale, beziehen. Zur besseren Nachvollziehung wurde ein Beispiel aus der Praxis eingefügt. So wurde die Anfrage an Elsevier zum Beispiel folgendermaßen formuliert:

„On your website it says that you have to pay 750 \$ if you want to publish an article in the „Annals of Medicine & Surgery“ Journal. How exactly are the costs put together. What is the actual calculation basis for those APCs or for APCs in general which you say can range between 500 \$ and 5.000 \$? I am particularly interested in the economic part and would like to know if you have different categories the money goes into, like for example marketing, layout etc.“<sup>189</sup>

Wie man der Frage entnehmen kann, wurde explizit darauf hingewiesen, dass für die Beantwortung der Frage vor allem der wirtschaftliche Aspekt von Relevanz ist. Dadurch sollte veranschaulicht werden, wie viel Prozent der APCs in welche Bereiche einfließen und wie viel Gewinn letzten Endes erzielt wird. Springer, Thieme und Elsevier haben auf die Anfrage über den Contact Support nicht weiter reagiert, weshalb ein zweiter Schritt nötig war. Per Telefongespräch wurde mit Hilfe des Kundenservices von Thieme ein neuer E-Mail Kontakt vermittelt. Auch hier handelte es sich allerdings nicht um eine direkte Ansprechperson und so wurde auch in diesem Fall eine erneute Anfrage nicht beantwortet. Aus diesem Grund wurde im nächsten Schritt der Newsletter Dienst, welcher über WhatsApp bereitgestellt wird, abonniert. Im Chat wurde erneut nach einer in Frage kommenden Kontaktperson gebeten, welche schlussendlich auch bereitgestellt wurde. Per Telefon wurde ein Interview geführt, welches auf Nachfrage aufgenommen

---

<sup>189</sup> Hersh, G. (2016): Hersh, G. (2016): OA bachelor-thesis [E-Mail], Anhang D

und für die Übernahme in den Anhang der Thesis transkribiert wurde. Da die Verlagsvertretern im Endeffekt mit der Transkription nicht einverstanden war, einigte man sich letzten Endes auf eine schriftliche Beantwortung der Fragen per E-Mail.<sup>190</sup> Mit Springer und Elsevier hingegen wurde in Schritt zwei über die jeweiligen Social-Media-Konten kommuniziert. Beide Verlage nannten per Tweet (Kurznachrichten, welche zwischen zwei Personen über die Social-Media-Plattform Twitter ausgetauscht werden) E-Mail Adressen, an welche man sich bei Fragen bezüglich OA wenden kann. Springer wiederholte dabei lediglich die E-Mail Adresse vom Contact Support, weshalb man sich im dritten Schritt mit der Facebook Seite von SpringerOpen in Verbindung gesetzt hat. Innerhalb weniger Minuten wurde hier der Kontakt zu einer BioMed Central Kollegin vermittelt, welche die E-Mail zwar beantwortete, dennoch nicht auf die eigentlichen Fragen einging, was mit folgender Aussage begründet wurde:

„[...] Thank you for getting in touch. I’m afraid we do not have anyone available to answer these questions; we receive lots of queries from students and cannot answer them all, so I would refer you to our website for information.“<sup>191</sup>

Da Elsevier über Twitter eine bisher nicht genutzte E-Mail Adresse bereitstellte, wurden die Fragen an die neue Adresse geschickt. Dennoch gab es auch hier erneut keine Rückmeldung, sodass in Schritt vier der Chat Service des Verlages in Anspruch genommen wurde. Die Anfrage wurde während dem Chatgespräch weitergeleitet, sodass die Antworten letztendlich innerhalb von 24 Stunden beantwortet wurden. Dem gegenüber steht die Kontaktaufnahme zu De Gruyter. Innerhalb der Webseite sind wichtige Kontaktpersonen übersichtlich aufgelistet. Die Mail mit den Fragen musste zwar einmal an die verantwortliche Ansprechpartnerin weitergeleitet werden, dennoch wurde das Anliegen innerhalb einer Woche beantwortet. Bei Wiley hingegen war der Prozess ähnlich wie bei Springer, Thieme und Elsevier. In die Webseite ist ein Kontaktformular integriert, welches man bei Fragen bezüglich Wiley Open Access ausfüllen kann. Da es auch nach zwei Wochen keine Rückmeldung gab, wurde das Kontaktformular ein zweites Mal ausgefüllt, was jedoch nichts weiter brachte, sodass im dritten Schritt auch hier wieder das Social-Media-Konto von Wiley für die weitere Kommu-

<sup>190</sup> Die Verlagsvertreterin war mit den Formalitäten nicht einverstanden (Berücksichtigung von Verständnissignalen und Fülllauten („mhm, ähm“) innerhalb der Transkription

<sup>191</sup> Bourke-Waite, A. (2016): OA bachelor-thesis [E-Mail], Anhang A

nikation genutzt wurde. Per Facebook wurde statt des integrierten Webformulars eine E-Mail Adresse vermittelt. Innerhalb von eineinhalb Wochen wurden auf diesem Weg die gestellten Fragen beantwortet.

#### 4.2 Kostenstruktur und Preise

Ob die Höhe der APCs von den Verlagen gerechtfertigt ist, kann innerhalb dieser Thesis nicht beantwortet werden, da man hierzu ethische Gesichtspunkte berücksichtigen müsste, was vom wesentlichen Kern der Arbeit abweichen würde.

Trotz der nicht vorhandenen Antworten seitens Springer konnte letztendlich über die SpringerOpen Webseite zumindest ausfindig gemacht werden, welche Kostenbereiche auf Seiten des Verlages über die festgelegten APCs abgedeckt werden müssen, wodurch der Zahlungsprozess für die Autoren nachvollziehbarer erscheint. An erster Stelle werden hier die redaktionellen Tätigkeiten genannt.<sup>192</sup> Hierunter fällt auch das Peer Review, was verwunderlich ist.<sup>193</sup> Der Verlag muss zwar eine solche Begutachtung organisieren, dennoch wird das Peer Review vom Verlag grundsätzlich nicht bezahlt und es handelt es sich um eine freiwillige Leistung der Gutachter. An zweiter Stelle stehen sämtliche technische Prozesse, gefolgt von der Produktion des Artikels (unter anderem die Formatierung und Indexierung des Artikels).<sup>194</sup> Weitere Kostenbereiche, welcher bei Springer durch die APCs abgedeckt werden, sind das Marketing des Journals und der Kundenservice.<sup>195</sup>

Abgesehen davon, haben sich Thieme, De Gruyter, Elsevier und Wiley mit den Fragen auseinandergesetzt und hierzu unterschiedliche Antworten präsentiert. Während Wiley eine Kalkulationsgrundlage dementiert, wird dennoch darauf hingewiesen, dass die Preise verhältnismäßig zu den Preisen der Konkurrenz sind (siehe Kapitel 3.5).

Elsevier hingegen hat innerhalb der Antwort lediglich auf die bereits bekannten Informationen hingewiesen, welche auf der Webseite bereitgestellt sind. So sind die APCs zum einen vom Impact Factor abhängig, richten sich wie bei Springer aber auch an die redaktionellen Tätigkeiten sowie die technischen Prozesse.<sup>196</sup> Auch wird das Verhalten

---

<sup>192</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Article Processing Charges

<sup>193</sup> Vgl. ebd.

<sup>194</sup> Vgl. ebd.

<sup>195</sup> Vgl. ebd.

<sup>196</sup> Vgl. Elsevier (o. J.): Pricing

der Konkurrenz sowie aktuelle Marktkonditionen berücksichtigt.<sup>197</sup> Nach erneuter Anfrage wurde erklärt, dass sich die APCs generell an den angebotenen Leistungen orientieren und daraus resultieren.<sup>198</sup> Wie sich das in Bezug auf eindeutige Zahlen äußert, wurde allerdings nicht bekanntgegeben.

De Gruyter hat dagegen mit Magdalena Mikolajczak, Kundenbetreuerin beim Verlag, die ausführlichsten Antworten bereitgestellt. Dabei bestätigt sie, dass die APCs so zusammengestellt werden, dass zum einen die Kosten, welche während dem Publikationsprozess entstehen, gedeckt werden können, zum anderen aber auch ein entsprechender Gewinn erzielt werden kann. Wie viel Gewinn am Ende jedoch durch die APCs erzielt wird, wurde auch hier nicht bekanntgegeben. Weiter wird betont, dass die Preise wie bei Springer und Elsevier vom technischen Prozess abhängig sind. Das kann sich so äußern, dass Artikel mit einer besonders hohen Seitenzahl demnach teurer sind als Artikel mit einer geringen Anzahl. Je kürzer die Arbeit, desto geringer der Bearbeitungsaufwand. Zusätzlich weist sie daraufhin, dass man bei der Preisgestaltung auf die verschiedenen Forschungsgelder und die finanziellen Mittel Rücksicht nimmt. Je höher die Subventionen für Forschung und Entwicklung ausfallen, desto höhere APCs werden von den Verlagen angesetzt.<sup>199</sup> Daraus ergibt sich, dass die Strategien der Verlage zur Gewinnmaximierung unter den einzelnen Fachrichtungen variieren. Fachrichtungen, welchen deutlich weniger Forschungsgelder zur Verfügung stehen, können mit geringeren APCs rechnen als Fachrichtungen mit besonders hohen Zuschüssen. Die Preisstrategie muss von den Verlagen in solchen Fällen anders umgesetzt und angepasst werden, damit auch hier höchstmögliche Gewinne erzielt werden können. Da es sich bei den kommerziellen Verlagen um wirtschaftlich geführte Unternehmen handelt, überrascht das Verhalten nicht. Dennoch ist es fraglich, ob die Preisgestaltung unter Berücksichtigung dieses Vorgehens von Fairness geprägt ist. Schließlich fließen Forschungsgelder und Zuschüsse in die jeweiligen Fachbereiche, weil es sich hierbei um wichtige Entwicklungszweige handelt, die es zu erforschen gilt. Ein Beispiel ist hier die Medizin. Mit den zusätzlichen Geldern sollen beispielsweise neue Medikamente oder wichtige

---

<sup>197</sup> Vgl. Elsevier (o. J.): Pricing

<sup>198</sup> Vgl. Hersh, G. (2016): OA bachelor-thesis [E-Mail], Anhang D

<sup>199</sup> Vgl. Mikolajczak, M. (2016): open access bachelor-thesis [E-Mail], Anhang C

Erkenntnisse erforscht werden. Die Situation sollte dabei nicht von den Verlagen ausgenutzt werden. Eine feste Preisregelung wäre hier eventuell eine bessere Lösung.

Thieme dagegen spricht bei der Preisgestaltung von einer Deckungsbeitragsrechnung.<sup>200</sup> Im Rahmen einer solchen Rechnung „[...] werden nur die Kosten berücksichtigt, die einem Titel zuzuordnen sind [...]. Zieht man diese Kosten von den Erlösen ab, bleibt ein so genannter Deckungsbeitrag übrig, den ein Titel zur Finanzierung der Gemeinkosten [...], von Zinsen und Abschreibungen und in der nächsten Stufe zum Unternehmensgewinn beisteuert.“<sup>201</sup> Auch hier wurden dennoch keine expliziten Zahlen genannt, sodass die Kostenstruktur weder nachvollziehbar noch transparent ist.

Die Ergebnisse aus Kapitel drei haben unter anderem gezeigt, dass sich APCs von Journal zu Journal unterscheiden und auch von den jeweiligen Artikeln und Fachbereichen abhängig sind. Interessant ist nun, wie hoch APCs durchschnittlich sind und wie viel Geld tatsächlich in den einzelnen Fachrichtungen hierfür ausgegeben wird. Zu dieser Thematik gibt es bereits einige Studien. So haben sich auch Solomon und Björk mit diesen Fragen auseinandergesetzt und 2012 hierzu eine Studie veröffentlicht. Als Grundlage für die Datensammlung wurden die Informationen genutzt, welche das DOAJ bereitstellt. Solomon und Björk kommen zu dem Ergebnis, dass die APCs 2010 durchschnittlich bei 904 US Dollar pro Artikel lagen.<sup>202</sup> Um die Aussage von Frau Mikolajczak zu bestätigen, soll außerdem auf folgendes Ergebnis eingegangen werden. So veranschaulichen Solomon und Björk in ihrer Untersuchung außerdem, dass die Kosten für Publikationen in Journalen der Fachrichtung Biomedizin 2010 durchschnittlich 1.100 US Dollar betragen. Im Vergleich zu den Sozialwissenschaften (500 US Dollar) handelt es sich hierbei um eine Differenz von 600 US Dollar. Eine weitere Statistik innerhalb dieser Studie stellt dar, dass im Vergleich zu den anderen Fachbereichen innerhalb der Biomedizin 2010 das meiste Geld für APCs ausgegeben wurde, was insgesamt zu einer Summe von 64.400 US Dollar führt.<sup>203</sup> Tatsächlich konnten die Verlage durch die APCs in der Branche Biomedizin 2010 damit 64.400 US Dollar umsetzen.

---

<sup>200</sup> Vgl. Wenzel, R. (2016): Open Access BA-Thesis [E-Mail], Anhang B

<sup>201</sup> Börsenverein des Deutschen Buchhandels (o.J.): Lexikon Verlagskunde

<sup>202</sup> Vgl. Solomon (2012): A study of open access journals us article processing charges

<sup>203</sup> Vgl. ebd.

Darüber hinaus lässt sich anhand dieser Studie erkennen, welche Branchen für die Verlage im Hinblick auf die Umsatzerzielung besonders relevant sind.

### 4.3 Qualitative Unterschiede

Die Umsetzung von OA hat sich durch Veränderungen im Publikationswesen bemerkbar gemacht. Neben Subskriptionsjournalen, auf welche man nur eingeschränkt zugreifen kann (Abonnements), gibt es jetzt auch OA-Journale, welche einen uneingeschränkten Zugriff für jedermann gewährleisten. Schnell bildeten sich unterschiedliche Meinungen, darunter auch die der Kritiker und Skeptiker. Die Qualität zwischen Subskriptionsjournalen und OA-Journalen ist seit jeher umstritten.

Von weitgehendem Interesse ist zunächst einmal die Frage, mit welchen Geschäftsinteressen Wissenschaftsverlage OA-Geschäftsmodelle anbieten. De Gruyter ist dabei der Auffassung, dass OA die Zukunft im Publikationswesen ist.<sup>204</sup> Daraus ergibt sich folgende Schlussfolgerung. Um langfristig auf dem Markt zu bestehen ist es demnach wichtig sich mit Trends auseinanderzusetzen, darauf zu reagieren und diese in die Verlagsstrategie zu verankern. Weiter erläutert De Gruyter seine Position im kommerziellen Bereich und rechtfertigt damit sein Gewinnstreben. Neben dem geschäftlichen Aspekt wird von De Gruyter außerdem die Meinung vertreten, dass der Zugriff auf wissenschaftliche Literatur frei zugänglich sein sollte.<sup>205</sup> Wiley hingegen hebt auf Nachfrage im Hinblick auf die Geschäftsinteressen hervor, dass OA im Publikationswesen aktuell stark vertreten ist.<sup>206</sup> Auch bei Wiley wird der Geschäftssinn durch diese Aussage betont. Weiter wird deutlich gemacht, dass von OA nicht nur die kommerziellen Verlage profitieren. Durch den kostenlosen Zugang und die Erhöhung der Leserschaft profitieren auch Gesellschaft und Autoren vom OA-Angebot der kommerziellen Verlage.<sup>207</sup> Elsevier dagegen bewertet seine Geschäftsinteressen als Reaktion auf die gegenwärtigen Autorenwünsche.<sup>208</sup> Die Geschäftsmodelle werden also unter anderem in Anbetracht auf die Nachfrage der Autoren angefertigt. Die Ergebnisse dieser Aussagen lassen sich dabei wie folgt interpretieren. Da es sich bei den Wissenschaftsverlagen um

<sup>204</sup> Vgl. Mikolajczak, M. (2016): open access bachelor-thesis [E-Mail], Anhang C

<sup>205</sup> Vgl. ebd.

<sup>206</sup> Vgl. Fajardo, E. (2016): Open Access BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail], Anhang E

<sup>207</sup> Vgl. ebd.

<sup>208</sup> Vgl. Hersh, G. (2016): BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail], Anhang D



kommerzielle Verlage handelt, ist es natürlich nachvollziehbar und auch keine neue Erkenntnis, dass diese OA-Geschäftsmodelle anbieten, um in erster Linie auf dem Markt konkurrieren zu können. Gleichzeitig wird seitens der Verlage jedoch hervorgehoben, dass auch das OA-Angebot an sich von den Verlagen unterstützt und befürwortet wird.

Im Hinblick auf die Qualität bei OA-Publikationen werben die Verlage auf ihren Webseiten mit Qualitätsprozessen, welche sich von den traditionellen Subskriptionsjournalen nicht unterscheiden sollen. Springer betont dabei besonders das Peer Review, welches innerhalb der OA-Journale für Qualität und Seriosität sorgen soll.<sup>209</sup> Es wird deutlich gemacht, dass sich die Standards bezüglich der Produktion und Publikation zwischen Subskriptionsjournale und OA-Journalen nicht unterscheiden.<sup>210</sup> Auch Thieme hebt die qualitative Hochwertigkeit der OA-Inhalte hervor und weist darauf hin, dass sich die Prozesse der Qualitätssicherung bei OA-Journalen nicht von denen der Subskriptionsjournale unterscheiden.<sup>211</sup>

Aus diesen Auswertungen kann die Feststellung getroffen werden, dass die Verlage stark daran bemüht sind, ihren Fokus gegenüber den Wissenschaftlern und Lesern auf die Qualität der Journale zu richten. Das kann damit zusammenhängen, dass die Qualität von OA-Journalen aus verschiedenen Gründen angezweifelt wird. Auch folgender Artikel, welcher 2013 unter den Wissenschaftlern und Verlagen für Furore sorgte, ist für die qualitativ schlechte Reputation mitverantwortlich. In einer Zeitspanne von zehn Monaten wurde von John Bohannon eine vermeintliche wissenschaftliche Arbeit bei 304 OA-Journalen eingereicht. Das Resultat erscheint auf den ersten Blick ernüchternd: Trotz zahlreicher methodischer und inhaltlicher Fehler wurde die Fake-Arbeit von 157 OA-Journalen angenommen, während 98 OA-Journale die Arbeit ablehnten. Von den restlichen 49 Journalen gab es keine Rückmeldung. Selbst die Journale der großen internationalen Wissenschaftsverlage (unter anderem Elsevier) haben den Artikel akzeptiert.<sup>212</sup> Doch was genau will John Bohannon mit seinem Artikel bezwecken? Die Ergebnisse von John Bohannon's Artikel sollen veranschaulichen, dass die Qualität und

---

<sup>209</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Journals

<sup>210</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): OA vs. subscription journals

<sup>211</sup> Vgl. Georg Thieme Verlag KG (o. J.): Welcome to Thieme Open

<sup>212</sup> Vgl. Bohannon, J. (2013): Who's Afraid of Peer Review?

Seriosität der wissenschaftlichen Arbeiten in OA-Journalen keinesfalls im Mittelpunkt stehen. Tatsächlich könnte diese Hypothese anhand der Ergebnisse von Bohannon verifiziert werden. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass Bohannon bei seiner Vorgehensweise einige methodische Fehler aufweist, sodass die Ergebnisse eventuell so nicht berücksichtigt werden können und neu bedacht werden müssen. Die Tatsache, dass 157 von 304 OA-Journalen die Arbeit angenommen haben, ist zunächst nicht aussagekräftig. Um die Qualität der OA-Journale, also grundsätzlich das Peer Review, zu beurteilen und zu vergleichen, hätte Bohannon seinen Artikel wie bereits von Dr. Ulrich Herb angemerkt, auch in traditionellen Subskriptionsjournalen einreichen müssen.<sup>213</sup> Erst dann kann man die Zahlen verhältnismäßig betrachten und entsprechende Schlussfolgerungen daraus ziehen. Abgesehen davon hat Bohannon zur Ermittlung von OA-Journalen sowohl die Daten des DOAJ als auch die Daten der Beall's Liste berücksichtigt.<sup>214</sup> Wie bereits erklärt handelt es sich bei dem DOAJ um ein Verzeichnis qualitativ hochwertiger OA-Journale. Die Beall's Liste hingegen, verzeichnet qualitativ schlechte OA-Journale, also Predatory-Journale. Die Liste wird von Jeffrey Beall, Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Auraria in Colorado, unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien angefertigt.<sup>215</sup> Nach den kritischen Ausführungen von Dr. Ulrich Herb, ist die Tatsache, dass nun 121 OA-Journale, welche in der Beall's Liste verzeichnet sind, die Arbeit akzeptierten, demnach wenig beeindruckend. Schließlich tragen diese Journale bereits den Titel Predatory-Journal.<sup>216</sup> Stattdessen hätte man sich zum Beispiel auf die Journale im DOAJ fokussieren können. Obwohl der Artikel zahlreich kritisch diskutiert wurde, bleibt die Kritik gegenüber der Qualität von OA-Journalen dennoch bestehen.

Grundsätzlich kann die Qualität einer Zeitschrift im wissenschaftlichen Publikationswesen unter anderem anhand des Impact Factors beurteilt werden. Mit einem Impact Factor wird festgestellt, „[...] wie häufig die Publikationen einer Zeitschrift innerhalb eines bestimmten Jahres zitiert wurden. Die Anzahl der Zitierungen wird dann durch die An-

---

<sup>213</sup> Vgl. Herb, U. (2013): Unzutreffend, aber schmerzhaft: Der Open-Access-Sting der Zeitschrift Science

<sup>214</sup> Vgl. Bohannon, J. (2013): Who's Afraid of Peer Review?

<sup>215</sup> Vgl. Beall, J. (2016): Beall's List of Predatory Publishers 2016

<sup>216</sup> Vgl. Herb, U. (2013): Unzutreffend, aber schmerzhaft: Der Open-Access-Sting der Zeitschrift Science

zahl der erschienenen Publikationen einer Zeitschrift dividiert.“<sup>217</sup> Dennoch ist und bleibt der Journal Impact Factor umstritten, zum Beispiel, weil bei der Messung Eigenzitationen berücksichtigt werden und das Ergebnis dadurch manipuliert werden kann.<sup>218</sup> Laut Gerhard Fröhlich werden Autoren von den Journalen sogar regelrecht dazu aufgefordert, in ihren wissenschaftlichen Arbeiten andere Artikel des Journals zu berücksichtigen, um so die Höhe der Zitationen in diesem Journal zu beeinflussen.<sup>219</sup>

Eine Studie von Solomon und Björk aus dem Jahr 2012 hat die Ergebnisse von Forschungen im Hinblick auf den Impact Factor bei OA-Journalen und traditionellen Subskriptionsjournalen präsentiert. Solomon und Björk vergleichen in ihrer Studie unter anderem den Impact Factor von OA-Journalen und Subskriptionsjournalen unter Berücksichtigung der Gründung der jeweiligen Journale (in diesem Fall 2002-2011).<sup>220</sup> Es wird veranschaulicht, dass der Impact Factor der OA-Journale mit APC-Modell (3.0) in diesem Zeitraum fast genau so hoch ist, wie der Impact Factor der Subskriptionsjournale (3.2).<sup>221</sup> Die Studie macht außerdem deutlich, dass sich der Impact Factor insbesondere im Bereich der Medizin in diesem Zeitraum zwischen OA-Journalen und Subskriptionsjournalen kaum unterscheidet. Tatsächlich ist der Impact Factor in diesem Fachbereich bei OA-Journalen sogar minimal höher als vergleichsweise bei den Subskriptionsjournalen.<sup>222</sup>

---

<sup>217</sup> Wischermann, E. M. (o. J.): Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Was ist ein Impact-Factor?

<sup>218</sup> Vgl. Fröhlich, G. (2016): Gegen-Evaluation: Der Impact-Faktor auf dem Prüfstand der Wissenschaftsforschung

<sup>219</sup> Vgl. ebd.

<sup>220</sup> Vgl. Björk (2012): Open access versus subscription journals: a comparison of scientific impact

<sup>221</sup> Vgl. ebd., S. 8

<sup>222</sup> Vgl. ebd., S. 7

## 5. Open-Access-Transformation

### 5.1 Flipping Journals

Die Wichtigkeit von OA wird zunehmend anerkannt, was dazu führt, dass sich Organisationen vermehrt mit der Thematik auseinandersetzen und dadurch unterschiedliche Initiativen ins Leben gerufen werden, so auch OA 2020. Der Zugriff auf wissenschaftliche Informationen soll für jedermann frei zugänglich sein, um den wissenschaftlichen Austausch zu fördern und die Wissenschaft und Forschung voranzubringen. Mit der Initiative OA 2020 möchte man also eine Großzahl der traditionellen Subskriptionsjournale in OA-Journale umwandeln.<sup>223</sup> Diesen Prozess bezeichnet man auch als Flipping Journals. Der Zugriff auf Inhalte in Subskriptionsjournalen soll damit nicht mehr eingeschränkt geschehen. Aktuell haben 73 Organisationen, darunter auch die Fraunhofer-Gesellschaft und die DFG, die Interessenbekundung von OA 2020 unterzeichnet.<sup>224</sup>

Auch mit dem Sponsoring Consortium for Open Access Publishing in Particle Physics (SCOAP<sup>3</sup>) ist man seit 2014 im Bereich der Hochenergiephysik an einer Umwandlung der Subskriptionsjournale in OA-Journale bemüht. Wissenschaftler können über SCOAP<sup>3</sup> in den dazugehörigen Journalen (unter anderem *Advances in High Energy Physics* oder *Journal of High Energy Physics*) kostenlos wissenschaftliche Arbeiten in Form von OA publizieren. Das ist möglich, da die APCs in diesem Fall durch den SCOAP<sup>3</sup>-Publikationsfonds gezahlt werden.<sup>225</sup> Dieser setzt sich „[...] aus Beiträgen von Bibliotheken, Bibliotheks-Konsortien, Forschungseinrichtungen und anderen Leistungsträgern [...]“<sup>226</sup> zusammen. Um die APCs zu finanzieren, wurden Umstrukturierungen im Bereich der Finanzen vorgenommen. Gelder, die von den Bibliotheken bislang für Subskriptionen ausgegeben wurden, fließen nun in die Finanzierung der OA-Publikationen.<sup>227</sup> Die Verlage kooperieren hierzu mit den Bibliotheken und reduzieren dazu die Subskriptionskosten oder lassen diese gänzlich weg.<sup>228</sup> Die beigesteuerten

---

<sup>223</sup> Vgl. Beck, C. (2016): Neue Initiative zur Stärkung von Open Access

<sup>224</sup> Vgl. Max Planck Digital Library (2016): Open Access 2020. Mission (Stand: 22.11.2016)

<sup>225</sup> Vgl. Niemeyer, S. (o. J.): SCOAP<sup>3</sup> - D<sup>H</sup>. Kostenfreies Publizieren

<sup>226</sup> ebd.

<sup>227</sup> Vgl. ebd.

<sup>228</sup> Vgl. ebd.

Gelder innerhalb des Publikationsfonds unterscheiden sich dabei je nach Land. Deutschland ist mit einer Beteiligung von 9.7 % nach den Vereinigten Staaten von Amerika (16.2 %) am zweitstärksten vertreten.<sup>229</sup> Publierte Arbeiten unterliegen bei SCOAP<sup>3</sup> außerdem einer CC BY-Lizenz, sodass die Wissenschaftler weiterhin über das Urheberrecht verfügen.<sup>230</sup> Auch die Wissenschaftsverlage Springer und Elsevier kooperieren unter anderem mit SCOAP<sup>3</sup>. Hierzu wurden bei Springer das „Journal of High Energy Physics“ und das „European Physical Journal C“ in reine OA-Journale transformiert.<sup>231</sup> Elsevier hingegen transformierte die Journale „Physics Letters B“ und „Nuclear Physics B“.<sup>232</sup> Die Initiative konnte bislang erfolgreich umgesetzt werden, sodass SCOAP<sup>3</sup> bis Dezember 2019 verlängert wird.<sup>233</sup>

Neben Springer und Elsevier befinden sich aktuell auch einzelne Journale anderer kommerzieller Wissenschaftsverlage im Prozess der Transformation. Einzelne Subskriptionsjournale oder hybride Journale werden folglich langsam aber sicher in reine OA-Journale transformiert. Um herauszufinden, wie sich die Verlage bezüglich einer solchen OA-Transformation grundsätzlich positionieren, wurden auch Fragen zu diesem Thema innerhalb der E-Mails gestellt (siehe Kapitel 4.1). Konkret wurde die Frage, in diesem Fall war Wiley der Ansprechpartner, folgendermaßen formuliert:

„Do you think that in the future Wiley might publish only OA Journals and is therefore going to transform subscription based journals completely into OA Journals“?

Zu dieser Frage wurden von den Verlagen verschiedene Antworten bereitgestellt, welche im folgenden diskutiert werden.

Elsevier äußert sich mit Gemma Hersh zu dieser Frage wie folgt:

„[...] At the Moment authors continue to publish under both the subscription and open access models, so we continue to offer both.“<sup>234</sup>

<sup>229</sup> Vgl. SCOAP<sup>3</sup> Consortium (o. J.): What is SCOAP<sup>3</sup>

<sup>230</sup> Vgl. Niemeyer, S. (o. J.): SCOAP<sup>3</sup> - D H

<sup>231</sup> Vgl. Springer Nature (2012): Springer to convert two journals in high energy physics to open access

<sup>232</sup> Vgl. Boersma, H. (2013): CERN-driven open access initiative to take off, and Elsevier's on board

<sup>233</sup> Vgl. Jarlett, H. K. (2016): Global open access initiative , SCOAP<sup>3</sup>, set to continue

<sup>234</sup> Hersh, G. (2016): BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail] Anhang D

Während Elsevier die Entscheidung bezüglich einer Transformation damit also von den Wünschen der Autoren abhängig macht, äußert sich Wiley hingegen folgendermaßen:

„[...] We are in fact currently transitioning some of hybrid journals to Open Access journals. We believe many journals will be Open Access in the coming years. However, please note that this will still depend on the journal's decision as a whole.“<sup>235</sup>

De Gruyter hingegen betont, dass auch weiterhin beide Modelle angeboten werden - sowohl Subskriptionsjournale als auch OA-Journale. Weiter wird betont, dass sich dieses Konzept in naher Zukunft auch nicht ändern wird und zukünftige Transformationen immer von der aktuellen Marktsituation abhängig sind.<sup>236</sup> Auch anhand dieser Ausführungen wird erneut deutlich gemacht, dass die Verlage vor allem wirtschaftlich sowie kundenorientiert handeln.

Welche Subskriptionsjournale bisher erfolgreich zu reinen OA-Journalen transformiert sind, kann anhand der alphabetisch geordneten Liste Journals that converted from TA to OA festgestellt werden. Es handelt sich dabei um ein Wiki, sodass die Inhalte sowohl gelesen als auch bearbeitet werden können.<sup>237</sup> Die Liste gehört zum Open Access Directory (OAD). Das OAD verfasst und veröffentlicht verschiedene Listen zum Thema OA, welche im OAD für alle Interessierten hinterlegt sind.<sup>238</sup>

Um letztendlich eine erfolgreiche Transformation von Subskriptionsjournalen durchzuführen, gibt es zahlreiche Leitfäden, welche als Studien zur Verfügung stehen. In den nachfolgenden Kapiteln (5.2 und 5.3) sollen vor allem auf die Chancen und Risiken einer solchen Transformation eingegangen werden. Dabei werden hauptsächlich die Ergebnisse der Untersuchung *Converting Scholarly Journals to Open Access: A Review of Approaches and Experiences* von Solomon, Laakso und Björk berücksichtigt.

## 5.2 Chancen

Eine Umwandlung der traditionellen Subskriptionsjournale in reine OA-Journale ist notwendig, um auf die aktuellen Trends im Publikationswesen zu reagieren und entsprechende Initiativen wie unter anderem OA 2020 oder SCOAP<sup>3</sup> umzusetzen. Das

---

<sup>235</sup> Fajardo, E. (2016): Open Access BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail] Anhang E

<sup>236</sup> Vgl. Mikolajczak, M. (2016): open access bachelor-thesis [E-Mail] Anhang C

<sup>237</sup> Vgl. Open Access Directory (2016): Journals that converted from TA to OA

<sup>238</sup> Vgl. Open Access Directory (2016): Main page. OAD

Modell der Subskriptionsjournale ist veraltet und beschränkt zudem den freien Zugriff auf relevante wissenschaftliche Literatur.

„Zeitschriften haben so für uns die Funktion der Informationsverbreitung weitgehend verloren, spielen jedoch weiterhin eine unverzichtbare Rolle, da sie den Prozess des Peer Review organisieren und damit für Qualitätssicherung sorgen. Doch aufgrund schwindender Zugriffszahlen sind sie stark von Abbestellungen bedroht, zu denen sich Bibliotheken bei schrumpfenden Budgets und explodierenden Preisen gezwungen sehen. Manche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler finden sich so in der paradoxen Situation, keinen Zugriff mehr auf eigene Artikel zu haben.“<sup>239</sup>

Das obige Zitat von Prof. Dr. Rolf-Dieter Heuer fasst die gegenwärtige Situation im Bereich der Subskriptionsjournale passend zusammen. OA-Transformationen sollten demnach durchgeführt werden, um den wissenschaftlichen Austausch und die wissenschaftliche Kommunikation zu unterstützen. Dieses Vorgehen ist essentiell, um neue und relevante Forschungsergebnisse zu erzeugen und die Wissenschaft voranzubringen.

Mit einer solchen Transformation kommen die kommerziellen Wissenschaftsverlage nicht nur den Wünschen ihrer Kunden nach. Wie bereits von Solomon, Laakso und Björk diskutiert, ermöglicht die Umwandlung in reine OA-Journale zunächst einmal eine Vergrößerung der Leserschaft.<sup>240</sup> Dadurch, dass das Journal als OA bereitgestellt wird, können nun jegliche Interessierten auf die Inhalte zugreifen und diese im nächsten Schritt gegebenenfalls zitieren. Durch solche Zitationen ergibt sich wiederum die Möglichkeit einer Erhöhung des JIF, was für das Image des Journals und des Verlages langfristig gesehen besonders gewinnbringend ist.<sup>241</sup> Mit zunehmender Höhe des JIF steigt damit auch das Renommee des Journals.

Die Studie von Solomon, Laakso und Björk kommt außerdem zu dem Ergebnis, dass eine OA-Transformation ebenfalls im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit vorteilhaft sein kann, was vor allem für die kommerziellen Wissenschaftsverlage von Bedeutung sein dürfte.<sup>242</sup> So ist die Präsenz von OA-Geschäftsmodellen eine Reaktion auf die Nachfrage der Kundenwünsche (Autoren und Bezieher/Leser der Journale).<sup>243</sup> Verlage

---

<sup>239</sup> Heuer, R. D. (2012): Ein Publikationsmodell der Zukunft

<sup>240</sup> Vgl. Solomon, D. (2016): Converting Scholarly Journals to Open Access: A Review of Approaches and Experiences

<sup>241</sup> Vgl. ebd.

<sup>242</sup> Vgl. ebd.

<sup>243</sup> Vgl. Hersh, G. (2016): BA-Thesis Media University Stuttgart [E-Mail], Anhang D

können sich mit innovativen OA-Modellen von der Konkurrenz abheben, wie zum Beispiel Thieme mit seinem Pay-What-You-Want-Modell. Wichtig ist jedoch, dass ein solches Modell wirtschaftlich tragbar bleibt, was mittels einer gut organisierten Planung ermöglicht werden kann. Durch besonders hohe Subskriptionspreise ist die Gefahr gegeben, dass Abonnements vermehrt abbestellt werden. Dieses Vorgehen ist dabei von der jeweiligen finanziellen Situation der Abonnementsbezieher (Universitäten, Bibliotheken etc.) abhängig. OA-Geschäftsmodelle können in diesem Fall ein rentables wirtschaftliches Geschäft ermöglichen.<sup>244</sup> Fehlende Umsätze der Wissenschaftsverlage durch übertriebene Abonnementpreise können bei einem OA-Modell unter anderem durch APCs ausgeglichen werden.

Laut den Ergebnissen der Studie hat eine OA-Transformation zudem positive Auswirkungen im Hinblick auf die Anzahl der Publikationen einzelner Journale.<sup>245</sup> Während die Publikationsanzahl im Subskriptionsmodell aufgrund finanzieller Rahmenbedingungen eher eingeschränkt ist, ermöglicht ein reines OA-Geschäftsmodell eine Zunahme der Publikationen mit positivem Nebeneffekt. Von diesem Vorteil profitieren vor allem OA-Modelle, welche sich insbesondere anhand von APCs finanzieren. Der Nebeneffekt macht sich durch eine hohe Anzahl veröffentlichter wissenschaftlicher Literatur bemerkbar. Um so mehr wissenschaftliche Arbeiten ein Verlag publiziert, desto höhere Einnahmen kann der Verlag generieren.<sup>246</sup> Das ist möglich, da im Vergleich zum Subskriptionsmodell die Publikationskosten in diesem Fall von den jeweiligen Autoren zu begleichen sind. Tatsächlich wird jedoch genau dieses Vorgehen von OA-Gegnern kritisiert und wie bereits erklärt mit dem sogenannten Predatory Publishing in Verbindung gebracht. Hier wird den Verlagen vorgeworfen, dass diese zur Gewinnmaximierung zahlreiche Artikel publizieren, ohne dabei die Qualität zu berücksichtigen. Ein solches Vorgehen ist allerdings vor allem bei den kommerziellen Wissenschaftsverlagen eher unwahrscheinlich. Diese sind schließlich daran interessiert ihr Renommee zu behalten, um so wirtschaftlich und vor allem in Bezug auf die Konkurrenz bestehen zu können.<sup>247</sup>

---

<sup>244</sup> Vgl. Solomon, D. (2016): *Converting Scholarly Journals to Open Access: A Review of Approaches and Experiences*

<sup>245</sup> Vgl. ebd.

<sup>246</sup> Vgl. ebd.

<sup>247</sup> Vgl. ebd.



Die Meinungen und Standpunkte bezüglich einer OA-Transformation sind jedoch verschieden. Innerhalb des White Papers *Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale Transformation to open access* gibt die Max Planck Digital Library (MPDL) zu verstehen, dass insbesondere Bibliotheken dem Konzept der Transformation bisher teilweise skeptisch gegenüber stehen. Diese befürchten, dass eine solche Umwandlung letzten Endes sogar mit höheren Kosten verbunden ist.<sup>248</sup> Solche Befürchtungen werden von der MPDL mit folgender Aussage begründet:

„In most cases such perspectives arise from a lack of information about and analysis of the structure and distribution of scientific journal publishing. Monitoring publication data at either an institutional or a geographic level and looking for insights is not yet a standard practice among libraries and other information service providers, since the necessary data-handling skills and statistical proficiencies are not readily available in these institutions.“<sup>249</sup>

Aufklärende Informationen in den genannten Bereichen können also helfen, den Bibliotheken realistische Szenarien nahezubringen und zusätzlich die Sorgen bezüglich steigender Kosten im OA-Modell zu nehmen. Diesbezüglich wurden von der MPDL folgende Rechnungen aufgestellt. Insgesamt werden weltweit 7.6 Milliarden Euro bei einem Output von insgesamt 2 Millionen wissenschaftlichen Artikeln innerhalb des gegenwärtigen Subskriptionsmodells ausgegeben. Die MPDL beruft sich mit diesen Zahlen auf gegenwärtige Statistiken und Marktanalysen. Dividiert man nun die beiden Zahlen, kommt man auf ein Ergebnis von 3.800 Euro pro Artikel innerhalb des Subskriptionsmodells.<sup>250</sup> Die MPDL stellt klar, dass die durchschnittlichen Kosten pro Artikel im OA-Modell nicht annähernd so hoch sind. Natürlich gibt es auch Journale mit besonders hohen APCs wie zum Beispiel das Journal *Advanced Science* von Wiley. In diesem Journal kostet eine Publikation 4.163 Euro und liegt damit deutlich über dem errechneten Durchschnittspreis im Subskriptionsmodell.<sup>251</sup> Dennoch gehören APCs in diesem Maße eher zur Ausnahme. Die Ausführungen der MPDL gehen davon aus, dass

---

<sup>248</sup> Vgl. Schimmer, R. (2015): *Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access*

<sup>249</sup> ebd.

<sup>250</sup> Vgl. ebd.

<sup>251</sup> Vgl. John Wiley & Sons (o. J.): *Publication Charges*

sich die APCs im OA-Modell durchschnittlich unter 2.000 Euro befinden werden. Eine OA-Transformation kann so ohne finanzielles Risiken ermöglicht werden.<sup>252</sup>

### 5.3 Vorgehensweise und Risiken

Der Prozess einer Transformation muss aufwendig geplant und organisiert werden, um eine Gegenreaktion zu vermeiden. Zunächst ist aus diesem Grund vor allem eine vorläufige Kostenkalkulation notwendig. Hierzu hat die MPDL innerhalb des White Papers eine Statistik veröffentlicht, welche sich an drei unterschiedlichen Ländern orientiert: Deutschland, Großbritannien und Frankreich. Anhand der Statistik wird veranschaulicht, wie viele Artikel in den einzelnen Jahren publiziert wurden. In Deutschland kommt die MPDL 2013 auf insgesamt 103.000 publizierte wissenschaftliche Artikel. Davon haben sich 70.000 Artikel über APCs finanziert. Berechnet man für diese 70.000 Artikel nun den bereits ermittelten Durchschnittswert der APCs von 2.000 Euro, so hätten die Publikationen in reinen OA-Journalen 2013 für Deutschland insgesamt 140 Millionen Euro gekostet. Die MPDL betont, dass sich die Gesamtausgaben innerhalb des Subskriptionsmodells in Deutschland laut Expertenangaben auf rund 200 Millionen Euro berufen.<sup>253</sup> Ein OA-Modell wäre damit folglich kostengünstiger. Die Statistik ist jedoch sehr allgemein gefasst. Bei den einzelnen Verlagen sollte sich eine solche Kostenkalkulation auf die jeweiligen Journale beziehen. Eine detaillierte Planung soll die gegenwärtige Finanzsituation des Journals veranschaulichen. Zudem ist es notwendig Fixkosten und Einmalkosten zu veranschaulichen, um die Vorkehrungen besser planen und umsetzen zu können.<sup>254</sup>

Natasha White (Associate Marketing Director Wiley) kommt zu der Schlussfolgerung, dass außerdem vorhandene finanzielle Mittel und Subventionen innerhalb der einzelnen Fachbereiche berücksichtigt werden müssen, um OA-Transformationen erfolgreich und wirtschaftlich tragfähig gestalten zu können. Vor dem Prozess der Transformation müssen bisher publizierte Arbeiten innerhalb der jeweiligen Journale analysiert werden. Dadurch kann veranschaulicht werden, ob vorhandene Mittel zur Verfügung stehen, um

---

<sup>252</sup> Vgl. Schimmer, R. (2015): Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access

<sup>253</sup> Vgl. ebd.

<sup>254</sup> Vgl. Solomon, D. (2016): Converting Scholarly Journals to Open Access: A Review of Approaches and Experiences

bei einem OA-Modell anfallende Publikationskosten anhand von APCs zu decken.<sup>255</sup> Ein APC finanziertes Geschäftsmodell könnte bei nicht vorhandenen Mitteln dazu führen, dass letzten Endes weniger Artikel von den Autoren beim Journal eingereicht werden.<sup>256</sup> Natasha White kommt zu dem Ergebnis, dass die OA-Transformation des Journal of Cellular and Molecular Medicine anhand des Analyseprozesses erfolgreich umgesetzt werden konnte. Infolgedessen gab es auch beim neuen OA-Modell des Journals fortwährende Artikeleinreichungen, während sich das Journal im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit langfristig sogar verbessert hat.<sup>257</sup>

An dieser Stelle soll außerdem noch einmal auf die sogenannten Offsetting-Geschäftsmodelle eingegangen werden. Diese können als Übergangsphase bei einer Transformation genutzt werden. Dabei unterscheidet Alexander Pöche in einem Vortrag zwischen globalen und lokalen Offsetting-Verträgen. Bei ersterem Modell werden die Subskriptionspreise proportional zu den APC finanzierten OA-Titeln reduziert. Je mehr OA-Titel innerhalb des Subskriptionsjournals vorhanden sind, desto niedriger werden die Preise für die Subskription.<sup>258</sup> Beim lokalen Offsetting-Modell hingegen werden die Subskriptionspreise mit den OA-Publikationsgebühren (APCs) verrechnet.<sup>259</sup> Zahlreiche Wissenschaftsverlage bieten zum jetzigen Zeitpunkt solche Modelle an und tragen damit zur Umsetzung verschiedener Initiativen, wie zum Beispiel OA 2020, bei.

---

<sup>255</sup> Vgl. White, N. (2014): Exploring open access publishing opportunities

<sup>256</sup> Vgl. Solomon, D. (2016): Converting Scholarly Journals to Open Access: A Review of Approaches and Experiences

<sup>257</sup> Vgl. White, N. (2014): Exploring open access publishing opportunities

<sup>258</sup> Vgl. Pöche, A. (2016): Offsetting-Modelle

<sup>259</sup> Vgl. ebd.

## 6. Fazit

Die Ergebnisse der Thesis veranschaulichen, dass sich die OA-Optionen der ausgewählten Wissenschaftsverlage kaum unterscheiden. Neben dem immer noch gegenwärtigen Subskriptionsmodell werden von den kommerziellen Wissenschaftsverlagen außerdem hybride Geschäftsmodelle sowie reine OA-Optionen angeboten. Ausschließlich Thieme beweist mit seinem Pay-What-You-Want-Geschäftsmodell Innovationsfähigkeit sowie Originalität bei der Umsetzung von OA, auch wenn das Modell letzten Endes wirtschaftlich nicht tragbar ist. Während die angebotenen OA-Optionen der Verlage weitgehend übereinstimmen, können dennoch Unterschiede in den einzelnen Ausführungen wahrgenommen werden. Diese beziehen sich vor allem auf die unterschiedlichen Preisstrukturen der APCs, die verschiedenen Vorkehrungen, um den Effekt des Double Dipping zu verhindern sowie die unterschiedlichen CC-Lizenzen. Außerdem gibt es je nach Verlag verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten beim Grünen Weg. Hier unterscheiden sich vor allem die Embargozeiten.

Die OA-Geschäftsmodelle der Verlage resultieren vor allem aus den Kundenwünschen, aber auch aus den allgemeinen Veränderungen innerhalb des Publikationswesens. Auch durch Initiativen und Vorgaben der Regierung sind die Verlage in einer gewissen Weise dazu gezwungen, OA in ihr Angebotsportfolio zu integrieren.

Der Trend geht deutlich in Richtung OA-Transformation und Best-Practice-Beispiele wie SCOAP<sup>3</sup> veranschaulichen das Erfolgspotential. Verschiedene Studien können außerdem bei einer solchen Transformation als Leitfaden berücksichtigt werden, um so bei der Umsetzung möglichst effektiv und risikofrei vorzugehen. Grundsätzlich können hybride Geschäftsmodelle als Übergangsphase für eine OA-Transformation fungieren, werden jedoch aufgrund des Double-Dipping-Effekts stark kritisiert. Eine effektivere Lösung und zugleich das Pendant zum hybriden Geschäftsmodell sind hier die Offsetting-Verträge, welche vermehrt von den Verlagen in die Verlagsstrategie integriert werden (siehe Kapitel drei). Solche Offsetting-Verträge sind Übergangslösungen für eine OA-Transformation. Während die Verlage beim hybriden Geschäftsmodell durch Doppelgebühren zusätzliche und damit unberechtigte Umsätze erzielen können, kombiniert das Offsetting-Modell einen Subskriptionszugang mit OA-Publikationen. Subskription-

nen werden dann zusammen mit den Publikationen (APCs) verrechnet. Solche Modelle dienen dem Fortschritt bei der Umsetzung verschiedener OA-Initiativen wie unter anderem OA 2020.

Die vorliegende Thesis hat sich wie bereits erwähnt lediglich mit den OA-Geschäftsmodellen der Wissenschaftsverlage im Zeitschriftenbereich auseinandergesetzt. Dennoch sei erwähnt, dass auch im Bereich der Monografien mittlerweile vermehrte OA-Optionen angeboten werden. So geht zum Beispiel Springer mit seinem Geschäftsmodell SpringerOpen books mit gutem Beispiel voran.<sup>260</sup>

Auch auf die gegenwärtige Frage, ob OA-Journale nicht kontraproduktiv sind und damit den wissenschaftlichen Austausch sowie die wissenschaftliche Kommunikation gefährden, konnte die Thesis eine Antwort geben. Vor allem die Ergebnisse aus Kapitel vier zeigen eindeutig, dass auch in OA-Publikationen qualitative Inhalte angeboten werden. Die Behauptung, dass OA-Publikationen, welche anhand von APCs finanziert werden, ein schlechteres Peer Review aufweisen, kann so auch nicht verifiziert werden. So veranschaulichen die Ergebnisse der Studie von Solomon und Björk das Gegenteil. Auch soll erwähnt sein, dass OA ebenfalls über den Grünen Weg erreicht werden kann (siehe Kapitel zwei). In diesem Fall entstehen für die Autoren keine Kosten, da die anfallenden Publikationskosten bereits durch Abonnements gedeckt werden. Zudem sei gesagt, dass mehr als die Hälfte der im DOAJ verzeichneten goldenen OA-Journale keine APCs berechnen.<sup>261</sup>

Häufig wird von OA-Kritikern außerdem angemerkt, dass durch die Umverteilung der Kosten beim OA-Modell die Interessen verlagert werden. Wird beim Subskriptionsmodell der Umsatz durch Abonnements erzielt, welche hauptsächlich von Bibliotheken und Universitäten bezogen werden, so zahlen im OA-Modell innerhalb eines APC finanzierten Modells die Autoren die anfallenden Publikationskosten. Je mehr Artikel von den Verlagen publiziert werden, desto höher sind die Umsatzerzielungen. Folglich wird den Verlagen unterstellt, dass diese dadurch vermehrt auf die Gewinnerzielung fokussiert sind und die Qualität der Inhalte vernachlässigt wird. Eine solche beschriebene Problematik ist bei internationalen renommierten Verlagen mit herausra-

---

<sup>260</sup> Vgl. Springer Nature (o. J.): Springer Open books

<sup>261</sup> Vgl. Directory of Open Access Journals (2016): Search (Stand: 20. November 2016)

gendem Ruf wie unter anderem Springer, Thieme, De Gruyter und Wiley jedoch nicht zu erwarten. Solche kommerziellen Verlage sind darauf bedacht, ihr Renommee zu erhalten. Eine Rufschädigung aufgrund schlechter Qualität und ethisch nicht vertretbarer Prinzipien würde für die Verlage einen massiven Nachteil am Publikationsmarkt bedeuten und sich damit negativ auf deren Umsatzerzielungen auswirken. Natürlich gibt es dennoch Verlage, die das autorenfinanzierte Modell ausnutzen und demnach ein lukratives Geschäft ausüben. Mittels ausführlicher Recherche und der Berücksichtigung verschiedenerer Datenbanken und Listen wie zum Beispiel das DOAJ und die Beall's Liste können solche Predatory Publisher jedoch umgangen werden.

## Literaturverzeichnis

- **Bahm**, Jörg ; Coffey, Kelly M. ; Stewart, David (o. J.): Journal of Brachial Plexus and Peripheral Nerve Injury. Author Instructions. URL:  
[http://www.thieme.com/media/ita/JBPPNI\\_AuthorsInstructions.pdf](http://www.thieme.com/media/ita/JBPPNI_AuthorsInstructions.pdf)  
(27.11.2016)
  
- **Ball**, Rafael (2012): „Open Access“ gehört als Geschäftsmodell in das Angebotsportfolio eines Wissenschaftsverlags, in: B.I.T. online, Bd. 15, Nr. 1, S. 40-44. URL:  
<http://www.b-i-t-online.de/heft/2012-01-interview-fund.pdf>  
(01.11.2016)
  
- **Bargheer**, Margo (o. J.): Open Access. Der freie Zugang zu wissenschaftlicher Information. Geschäftsmodelle. URL:  
<https://open-access.net/informationen-zu-open-access/geschaeftsmodelle/>  
(22.11.2016)
  
- **Barner**, David (2016): Support Fair Open Access at Cognition. URL:  
<http://petitions.moveon.org/sign/support-fair-open-access>  
(27.11.2016)
  
- **Beall**, Jeffrey (2016): Beall's List of Predatory Publishers 2016, in: Scholarly Open Access. Critical analysis of scholarly open-access publishing [Weblog] (o.J). URL:  
<https://scholarlyoa.com/2016/01/05/bealls-list-of-predatory-publishers-2016/>  
(11.12.2016)
  
- **Beall**, Jeffrey (2013): Medical Publishing Triage - Chronicling Predatory Open Access Publishers, in: Annals of Medicine and Surgery, Vol. 2, Issue 2, S. 47-49. URL:  
<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2049080113700359>  
(27.11.2016)
  
- **Beck**, Christina (2016): OA2020. Neue Initiative zur Stärkung von Open Access. URL:  
<https://www.mpg.de/10397978/neue-initiative-zur-staerkung-von-open-access>  
(27.11.2016)
  
- **Bellmann**, Barbara (2015): Thieme via Medici - informieren. Wie schreibe ich einen Case Report? URL:  
<https://www.thieme.de/viamedici/klinik-promotion-1525/a/wie-schreibe-ich-einen-case-report-26171.htm?p=all>  
(27.11.2016)
  
- **BioMed Central Ltd** (o. J.): About Membership. URL:  
<http://old.biomedcentral.com/libraries/membership>  
(27.11.2016)

- **BioMed Central Ltd** (o. J.): Prepay Membership. URL:  
<http://old.biomedcentral.com/libraries/prepaymembership>  
(27.11.2016)
  
- **BioMed Central Ltd** (o. J.): Shared Support Membership. URL:  
<http://old.biomedcentral.com/libraries/sharesupportmembership>  
(25.11.2016)
  
- **BioMed Central Ltd** (o. J.): Supporter Membership. URL:  
<http://old.biomedcentral.com/libraries/supportermembership>  
(03.11.2016)
  
- **Björk, Bo-Christer ; Solomon, David** (2012): Open access versus subscription journals: a comparison of scientific impact, in: BMC Medicine. DOI:  
<http://dx.doi.org/10.1186/1741-7015-10-73>  
(02.11.2016)
  
- **Boersma, Harald** (2013): CERN-driven open access initiative to take off, and Elsevier's on board. URL:  
<https://www.elsevier.com/connect/cern-driven-open-access-initiative-to-take-off-and-elseviers-on-board>  
(27.11.2016)
  
- **Bohannon, John** (2013): Who's Afraid of Peer Review?, in: Science Vol. 342, Nr. 6154, S. 60-65. URL:  
<http://dx.doi.org/10.1126/science.342.6154.60>  
(03.11.2016)
  
- **Börsenverein des Deutschen Buchhandels** (o. J.): Lexikon Verlagskunde. URL:  
<http://www.boersenverein.de/de/portal/glossar/293317?glossar=K&wort=293333>  
(10.12.2016)
  
- **Börsenverein des Deutschen Buchhandels** (2016): Open-Access-Deal mit niederländischen Universitäten. URL:  
[https://www.boersenblatt.net/artikel-de\\_gruyter.1165628.html](https://www.boersenblatt.net/artikel-de_gruyter.1165628.html)  
(10.12.2016)
  
- **Budapest Open Access Initiative** (2002): German Translation. URL:  
<http://www.budapestopenaccessinitiative.org/translations/german-translation>  
(10.12.2016)
  
- **Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz** (2016): Gesetz über Urheberrecht und verwandte Schutzrechte (Urheberrechtsgesetz). URL:  
<https://www.gesetze-im-internet.de/urhg/BJNR012730965.html#BJNR012730965BJNG000101377>  
(10.12.2016)



- **Bundesministerium** für Bildung und Forschung (2016): Freier Zugang schafft mehr Wissen. URL:  
<https://www.bmbf.de/de/freier-zugang-schafft-mehr-wissen-3340.html>  
(02.12.2016)
- **Bunsch**, Johannes (o. J.): Bergische Universität Wuppertal. Finanzierungsmöglichkeiten URL:  
<http://www.bib.uni-wuppertal.de/de/open-access/finanzierungsmoeglichkeiten.html>  
(27.10.2016)
- **Creative Commons** (o. J.): Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0). URL:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>  
(27.11.2016)
- **Creative Commons** (o. J.): Namensnennung-Nicht kommerziell 3.0 Deutschland (CC BY NC 3.0 DE). URL:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc/3.0/de/>  
(27.11.2016)
- **Creative Commons** (o. J.): Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland (CC BY-NC-ND 2.0 DE). URL:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>  
(27.11.2016)
- **Dallmeier-Tiessen**, Suenje et al. (2010): Open Access Publishing - Models and Attributes. URL:  
<http://edoc.mpg.de/478647>  
(05.11.2016)
- **Directory** of Open Access Journals (2016): Home. URL:  
<https://doaj.org>  
(22.11.2016)
- **Directory** of Open Access Journals (2016): Search. URL:  
[https://doaj.org/search#.WEyEAqOX\\_sE](https://doaj.org/search#.WEyEAqOX_sE)  
(22.11.2016)
- **Elsevier** GmbH (o. J.): Article Sharing. URL:  
<https://www.elsevier.com/about/company-information/policies/sharing>  
(27.11.2016)
- **Elsevier** GmbH (2016): Elsevier OA Price List. URL:  
[https://www.elsevier.com/\\_\\_data/promis\\_misc/j.custom97.pdf](https://www.elsevier.com/__data/promis_misc/j.custom97.pdf)  
(10.12.2016)

- **Elsevier** GmbH (o. J.): Informatics in medicine unlocked. Author information pack. URL:  
<https://www.elsevier.com/journals/informatics-in-medicine-unlocked/2352-9148?generatepdf=true>  
(22.11.2016)
- **Elsevier** GmbH (o. J.): International Journal of Cognitive Science. Author Information Pack. URL:  
<https://www.elsevier.com/journals/cognition/0010-0277?generatepdf=true>  
(02.12.2016)
- **Elsevier** GmbH (2016): Journal Specific Embargo Periods 2016. URL:  
[https://www.elsevier.com/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0005/78476/external-embargo-list.pdf](https://www.elsevier.com/__data/assets/pdf_file/0005/78476/external-embargo-list.pdf)  
(10.12.2016)
- **Elsevier** GmbH (o. J.): Open access. URL:  
<https://www.elsevier.com/about/open-science/open-access>  
(21.11.2016)
- **Elsevier** GmbH (o. J.): Pricing. URL:  
<https://www.elsevier.com/about/company-information/policies/pricing>  
(20.11.2016)
- **Elsevier** GmbH (o. J.): Über Elsevier. URL:  
<https://www.elsevier.de/unternehmen/>  
(01.11.2016)
- **Elsevier** GmbH (o. J.): Your Guide to Publishing Open Access with Elsevier. URL:  
[https://www.elsevier.com/\\_\\_data/assets/pdf\\_file/0020/181433/openaccessbooklet\\_May.pdf](https://www.elsevier.com/__data/assets/pdf_file/0020/181433/openaccessbooklet_May.pdf)  
(27.11.2016)
- **Fournier**, Johannes (2012): Open-Access-Strategien für wissenschaftliche Einrichtungen : Bausteine und Beispiele. Potsdam, Allianz der Deutschen Wissenschaftsorganisationen. URL:  
<https://www.bmbf.de/files/open-access-strategien.pdf>  
(10.12.2016)
- **Fröhlich**, Gerhard (2003): Gegen-Evaluation: Der Impact-Faktor auf dem Prüfstand der Wissenschaftsforschung, in: BUKO INFO 4, S. 61-65. URL:  
<http://www.iwp.jku.at/Froehlich/docs/ImpactFaktorPrüfstand.pdf>  
(13.11.2016)

- **Fund**, Sven (2011): De Gruyter Open Library – Das Open Access-Modell eines Universalwissenschaftsverlags für Bücher und Zeitschriften, in: Bibliothek Forschung und Praxis, Bd. 35, H. 2, S. 157-160. DOI:  
<http://dx.doi.org/10.1515/bfup.2011.021>  
(17.11.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (2016): Authors' rights and Green Open Access. URL:  
[https://www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/zw\\_synthesis/CFZ-Thieme-Institutional-Repositories-Policy.pdf](https://www.thieme.de/statics/dokumente/thieme/final/de/dokumente/zw_synthesis/CFZ-Thieme-Institutional-Repositories-Policy.pdf)  
(11.12.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (o. J.): Die Lizenz CC-BY-NC-ND. URL:  
<https://www.thieme.de/de/autorenounge/86412.htm>  
(27.10.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (o. J.): Frequently Asked Questions. URL:  
<http://open.thieme.com/de/faq>  
(17.11.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (o. J.): Georg Thieme Verlag. URL:  
<https://www.thieme.de/de/thieme-gruppe/georg-thieme-verlag-1160.htm>  
(27.10.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (o. J.): Ihr Weg zur Open Access Publikation bei Thieme. URL:  
<https://www.thieme.de/de/autorenounge/86396.htm>  
(25.10.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (2014): Neue Plattform „Thieme Open“ informiert über Open-Access-Angebot. URL:  
<https://www.thieme.de/de/presse/thieme-open-informiert-ueber-open-access-angebot-56615.htm>  
(17.10.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (o. J.): Thieme Open. Journals. URL:  
<http://open.thieme.com/de/open-access-journals>  
(19.11.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (o. J.): Thieme's Policy on Double-Dipping. URL:  
<http://open.thieme.com/de/double-dipping>  
(28.11.2016)
- **Georg Thieme Verlag KG** (2015): Thieme Publishers startet Open-Access-Zeitschrift im Pay-What-You-Want-Modell. URL:  
<https://www.thieme.de/de/presse/surgery-journal-83350.htm>  
(08.11.2016)

- **Georg Thieme Verlag KG** (o. J.): Tübingen Open – Authors of the University of Tübingen Publish Open Access for Free in 2014. URL:  
<http://open.thieme.com/de/tuebingen-open>  
(27.11.2016)
  
- **Georg Thieme Verlag KG** (o. J.): Welcome to Thieme Open. URL:  
<http://open.thieme.com/de>  
(10.12.2016)
  
- **Goerner, Bettina** (2012): Springer adjusts prices of subscription journals with significant Open Choice share for the third year running. URL:  
[http://static.springer.com/sgw/documents/1345327/application/pdf/Springer+Open+Choice\\_Journal+Price+Adjustments+2013.pdf](http://static.springer.com/sgw/documents/1345327/application/pdf/Springer+Open+Choice_Journal+Price+Adjustments+2013.pdf)  
(27.11.2016)
  
- **Götting, Horst-Peter** (2013): „Beeinträchtigung einer etablierten Publikationskultur“. URL:  
<http://www.iuwis.de/publikation/beeintraechtigung-einer-etablierten-publikationskultur>  
(09.12.2016)
  
- **Gowers, William Timothy** (o. J.) The cost of knowledge. URL:  
<http://www.thecostofknowledge.com>  
(10.12.2016)
  
- **Herb, Ulrich** (2013): Unzutreffend, aber schmerzhaft: Der Open-Access-Sting der Zeitschrift Science, in: telepolis [Weblog].URL:  
<https://www.heise.de/tp/features/Unzutreffend-aber-schmerzhaft-Der-Open-Access-Sting-der-Zeitschrift-Science-3361970.html>  
(27.11.2016)
  
- **Heuer, Rolf-Dieter** (2012): Ein Publikationsmodell der Zukunft, in: Physik Journal 11, Nr. 2, S. 3. URL:  
[http://www.scoap3.de/fileadmin/dateien/Dokumente/Prof\\_Heuer\\_PJ02\\_2012\\_31\\_PDF.pdf](http://www.scoap3.de/fileadmin/dateien/Dokumente/Prof_Heuer_PJ02_2012_31_PDF.pdf)  
(22.11.2016)
  
- **Jarlett, Harriet Kim** (2016): Global open access initiative, SCOAP3, set to continue. URL:  
<https://home.cern/about/updates/2016/09/global-open-access-initiative-scoap3-set-continue>  
(23.11.2016)
  
- **JISC** (o. J.): Who we are and what we do. URL:  
<https://www.jisc.ac.uk/about/who-we-are-and-what-we-do>  
(11.12.2016)

- **Jochum**, Uwe (2012): Dissertationen und Open Access. Vortrag, 19.11.2012 in Basel.  
URL:  
<http://www.textkritik.de/digitalia/dissertationen.htm>  
(13.12.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Article Publication Charges. URL:  
<http://olabout.wiley.com/WileyCDA/Section/id-829155.html>  
(27.11.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Asia & the Pacific Policy Studies. URL:  
[http://onlinelibrary.wiley.com/journal/10.1002/\(ISSN\)2050-2680](http://onlinelibrary.wiley.com/journal/10.1002/(ISSN)2050-2680)  
(11.12.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Browse Journals. URL:  
<http://www.wileyopenaccess.com/view/journals.html>  
(27.11.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Locations. URL:  
<http://eu.wiley.com/WileyCDA/Section/id-301698.html>  
(27.11.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Manuscript Transfer Program. URL:  
<http://www.wileyopenaccess.com/details/content/12f25df7d93/Manuscript-Transfer-Program.html>  
(27.11.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Open Access Agreements. URL:  
<http://olabout.wiley.com/WileyCDA/Section/id-828079.html>  
(27.11.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Partners Fee. URL:  
<http://www.wileyopenaccess.com/details/content/12f25e73fb9/Partners-Fee.html>  
(27.11.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Self-Archiving. URL:  
<http://olabout.wiley.com/WileyCDA/Section/id-828039.html>  
(27.11.2016)
- **John Wiley & Sons** (2016): Subscription Pricing for Hybrid Journals. URL:  
<http://olabout.wiley.com/WileyCDA/Section/id-816521.html>  
(27.11.2016)
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Waivers and Discounts on Article Publication Charges.  
URL:  
<http://www.wileyopenaccess.com/details/content/13707a1ddf6/Waivers-and-Discounts-on-Article-Publication-Charges.html>  
(27.11.2016)

- **John Wiley & Sons** (2014): Wiley and Jisc Announce New Open Access Agreement. URL:  
<http://eu.wiley.com/WileyCDA/PressRelease/pressReleaseId-114824.html>  
(10.12.2016)
  
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Wiley Open Access. URL:  
<http://www.wileyopenaccess.com/view/index.html>  
(27.11.2016)
  
- **John Wiley & Sons** (o. J.): Wiley Open Access. Publication Charges. URL:  
<http://www.wileyopenaccess.com/details/content/12f25e0654f/Publication-Charges.html>  
(27.11.2016)
  
- **Jump**, Paul (2014): Elsevier: bumps on road to open access, in: Times Higher Education. URL:  
<https://www.timeshighereducation.com/news/elsevier-bumps-on-road-to-open-access/2012238.article>  
(27.11.2016)
  
- **Kraus**, Dennis et al. (o. J.): Journal of Neurological Surgery Reports. Author Instructions. URL:  
[http://www.thieme.com/media/ita/JNLS-R\\_author\\_instructions.pdf](http://www.thieme.com/media/ita/JNLS-R_author_instructions.pdf)  
(23.11.2016)
  
- **Landtag** von Baden-Württemberg (2014): 15. Wahlperiode. Gesetzesbeschluss des Landtags. Drittes Gesetz zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften. URL:  
[https://www.landtag-bw.de/files/live/sites/LTBW/files/dokumente/WP15/Drucksachen/4000/15\\_4996\\_D.pdf](https://www.landtag-bw.de/files/live/sites/LTBW/files/dokumente/WP15/Drucksachen/4000/15_4996_D.pdf)  
(23.11.2016)
  
- **Lewandowski**, Dirk (2006): Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung. Journal Impact Factor. URL:  
[http://www.forschungsinfo.de/iq/iq\\_inhalt.asp?agora/Journal\\_Impact\\_Factor/journal\\_impact\\_factor\\_inc.htmlXXXJournal%20Impact%20Factor](http://www.forschungsinfo.de/iq/iq_inhalt.asp?agora/Journal_Impact_Factor/journal_impact_factor_inc.htmlXXXJournal%20Impact%20Factor)  
(11.12.2016)
  
- **Max Planck Digital Library** (o. J.): open access 2020. OA2020 Mission. URL:  
<http://oa2020.org/mission/>  
(27.11.2016)
  
- **Mittermaier**, Bernhard (2015): Double Dipping beim Hybrid Open Access - Chimäre oder Realität?, in: Informationspraxis. URL:  
<http://informationspraxis.de/2015/02/04/open-peer-review-mittermaier-double-dipping-beim-hybrid-open-access-chimaere-oder-realitaet/>  
(22.11.2016)

- **Mounce**, Ross (2015): Elsevier illegally sold me a Creative Commons non-commercial licensed article, in: A blog by Ross Mounce [Weblog]. URL: <http://rossmounce.co.uk/2015/03/06/elsevier-illegally-sold-me-a-creative-commons-non-commercial-licensed-article/> (27.11.2016)
- **Moylan**, Elizabeth C. et al. (2014): Open, single-blind, double-blind: which peer review process do you prefer?, in: BMC Pharmacology and Toxicology, Vol. 15, No. 55. DOI: <http://dx.doi.org/10.1186/2050-6511-15-55> (27.11.2016)
- **Niemeyer**, Sandra (o. J.): SCOAP3-DH. URL: <http://www.scoap3.de/home/> (10.12.2016)
- **Niemeyer**, Sandra (o. J.): SCOAP3-DH. Kostenfreies Publizieren. URL: <http://www.scoap3.de/fuer-autorinnen/kostenfreies-publizieren/> (27.11.2016)
- **Open Access Directory** (2016): Journals that converted from TA to OA. URL: [http://oad.simmons.edu/oadwiki/Journals\\_that\\_converted\\_from\\_TA\\_to\\_OA](http://oad.simmons.edu/oadwiki/Journals_that_converted_from_TA_to_OA) (27.11.2016)
- **Open Access Directory** (2016): Main Page. URL: [http://oad.simmons.edu/oadwiki/Main\\_Page](http://oad.simmons.edu/oadwiki/Main_Page) (27.11.2016)
- **Page**, Benedict (2016): Elsevier defends its value after Open Access disputes, in: The Bookseller. URL: <http://www.thebookseller.com/news/elsevier-defends-its-value-after-open-access-disputes-328037> (12.11.2016)
- **Pampel**, Heinz (2013): Nature kauft Open-Access-Verlag Frontiers, in: ALBERTopen [Weblog], 01.03.2013. URL: <http://albertopen.telegrafenberg.de/?p=784> (27.11.2016)
- **Picarra**, Mafalda (2016): The Springer Compact offset model: update on progress, in: Jisc scholarly communications [Weblog], 06.07.2016. URL: <https://scholarlycommunications.jiscinvolve.org/wp/2016/07/06/the-springer-compact-offset-model-update-on-progress/> (27.11.2016)

- **Pöche**, Alexander (2016): Offsetting-Modelle. Lizenztag der Leibniz-Gemeinschaft, 24. Mai 2016 in Berlin. URL:  
[http://arbeitskreis-bibliotheken-informationseinrichtungen.inm-gmbh.de/wp-content/uploads/sites/2/2016/06/2016\\_05\\_24\\_Leibniz\\_Lizenztag\\_Offsetting\\_poeche.pdf](http://arbeitskreis-bibliotheken-informationseinrichtungen.inm-gmbh.de/wp-content/uploads/sites/2/2016/06/2016_05_24_Leibniz_Lizenztag_Offsetting_poeche.pdf)  
(10.12.2016)
  
- **Ruhr**-Universität Bochum (2016): Wissenschaftliches Publizieren. Ein System im Umbruch. Erläuterungen für Autorinnen und Autoren der RUB. URL:  
<http://omp.ub.rub.de/index.php/RUB/catalog/view/62/67/507-1>  
(11.12.2016)
  
- **Sander**, Frank (o. J.): Berliner Erklärung. URL:  
<https://openaccess.mpg.de/Berliner-Erklaerung>  
(11.12.2016)
  
- **Sander**, Frank (o. J.): Berliner Erklärung. Signatoren. URL:  
<https://openaccess.mpg.de/3883/Signatories>  
(13.11.2016)
  
- **Sander**, Frank (o. J.): Open Access in der Max-Planck-Gesellschaft. URL:  
<https://openaccess.mpg.de>  
(01.12.2016)
  
- **Scheer**, E.-M. (o. J.): Wiley Open Access. Für Institutionen und Forschungsförderer. URL:  
<http://www.wileyopenaccess.com/SpringboardWebApp/userfiles/woai2011/file/Wiley%20Open%20Access%20Flyer%20for%20Institutions%20and%20Funders%20-%20German%20Translation.pdf>  
(11.12.2016)
  
- **Schimmer**, Ralf ; Geschuhn, Kai Karin ; Voller, Andreas (2015): Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access. A Max Planck Digital Library Open Access Policy White Paper. DOI:  
<http://dx.doi.org/10.17617/1.3>  
(10.12.2016)
  
- **Schirnbacher**, Peter (2007): Open Access - ein historischer Abriss, in: Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.): Open Access. Chancen und Herausforderungen. Ein Handbuch, Deutsche UNESCO-Kommission, S. 22-25.  
(09.12.2016)
  
- **Schmidt**, Birgit (2006): Geschäftsmodelle des Open Access-Publizierens: Welche Perspektiven bieten sich hier für Bibliotheken?, in: Bibliothek 30, Nr. 3, S.290-297. URL:  
<https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/bfup.2006.30.issue-3/bfup.2006.290/bfup.2006.290.xml>  
(27.11.2016)



- **Schmitz**, Jasmin (2015): Open Access und Predatory Publishing. Open-Access-Tage, 07. - 09. September 2015 in Zürich. URL:  
[https://cast.switch.ch/vod/clips/93f6zl8q2/link\\_box](https://cast.switch.ch/vod/clips/93f6zl8q2/link_box)  
(02.12.2016)
  
- **Schulzki-Haddouti**, Christiane (2002): Verlage treiben Hochschulbibliotheken in die Krise, in: telepolis [Weblog], 29.01.2002. URL:  
<https://www.heise.de/tp/features/Verlage-treiben-Hochschulbibliotheken-in-die-Krise-3423631.html>  
(09.12.2016)
  
- **Schwens**, Ute; Altenhöner, Reinhard (2007): Langzeitarchivierung bei Open Access, in: Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hrsg.): Open Access. Chancen und Herausforderungen - ein Handbuch. Bonn, Deutsche UNESCO-Kommission, S. 55-59.  
(04.12.2016)
  
- **Science Media Centre** (2012): Peer review in a nutshell. A guide for your news interview. URL:  
<http://www.sciencemediacentre.org/wp-content/uploads/2012/09/Peer-Review-in-a-Nutshell.pdf>  
(27.11.2016)
  
- **SCOAP3** – Sponsoring Consortium for Open Access Publishing in Particle Physics (o. J.): What is SCOAP3? URL:  
<https://scoap3.org/what-is-scoap3/>  
(27.11.2016)
  
- **Shen**, Cenyu ; Björk, Bo-Christer (2015): „Predatory“ open access: a longitudinal study of article volumes and market characteristics, in: BMC Medicine, Vol. 13, No. 230. URL:  
<http://bmcmmedicine.biomedcentral.com/articles/10.1186/s12916-015-0469-2>  
(29.11.2016)
  
- **Shillum**, Chris ; Wise, Alicia (2014): Open access – the systems journey. URL:  
<https://www.elsevier.com/connect/open-access-the-systems-journey>  
(29.11.2016)
  
- **Snodgrass**, Richard (2006): Single- Versus Double-Blind Reviewing: An Analysis of the Literature, in: SIGMOD Record, Vol. 35, No. 3, S.8-21. URL:  
<https://www.cs.utexas.edu/users/mckinley/notes/snodgrass-sigmod-2006.pdf>  
(27.11.2016)
  
- **Solomon**, David J. ; Björk, Bo-Christer (2012): A study of open access journals using article processing charges, in: Journal of the association for information science and technology, Vol. 63, Issue 8, S. 1485-1495. DOI:  
<http://dx.doi.org/10.1002/asi.22673>  
(10.12.2016)

- **Solomon**, David J. ; Laakso, Mikael ; Björk, Bo-Christer (2016): Converting Scholarly Journals to Open Access: A Review of Approaches and Experiences, in: Digital Access to Scholarship at Harvard. URL: <http://nrs.harvard.edu/urn-3:HUL.InstRepos:27803834> (03.12.2016)
- **Sprang**, Christian (2014): Stellungnahme zum Entwurf eines Dritten Gesetzes zur Änderung hochschulrechtlicher Vorschriften des Landes Baden-Württemberg. URL: <https://www.hochschulverband.de/fileadmin/redaktion/download/pdf/landesverband/BWUE/StellungnahmeBWUE15.10.13.pdf> (22.11.2016)
- **Springer Nature** (o. J.): Agreement with Max Planck Society. URL: <https://www.springer.com/gp/open-access/springer-open-choice/springer-compact/agreements-max-planck-authors> (27.11.2016)
- **Springer Nature** (o. J.): Article Processing Charges. URL: <https://www.springer.com/gp/authors-editors/authorandreviewertutorials/open-access/article-processing-charges/10286526> (27.11.2016)
- **Springer Nature** (o. J.): Clinical and Translational Medicine. Submission Guidelines. URL: <https://clintransmed.springeropen.com/submission-guidelines> (10.12.2016)
- **Springer Nature** (o. J.): Copyright and License. URL: <https://www.springeropen.com/get-published/copyright> (10.12.2016)
- **Springer Nature** (o. J.): Journals. URL: <https://www.springeropen.com/journals> (27.11.2016)
- **Springer Nature** (o. J.): Mehr als 170 Jahre Verlagswesen. URL: <https://www.springer.com/de/ueber-springer/unternehmensinformationen/verlags-geschichte> (27.11.2016)
- **Springer Nature** (o. J.): Membership. URL: <https://www.springeropen.com/about/membership/members> (27.11.2016)
- **Springer Nature** (2015): Nature journals offer double-blind review. URL: <http://www.nature.com/news/nature-journals-offer-double-blind-review-1.16931> (27.11.2016)

- **Springer** Nature (o. J.): OA vs. subscription journals. URL:  
<https://www.springer.com/gp/authors-editors/authorandreviewertutorials/open-access/oa-vs-subscription-journals/10286532>  
 (27.11.2016)
  
- **Springer** Nature (o. J.): Open access waiver fund. URL:  
<http://www.springeropen.com/authors/oawaiverfund/>  
 (27.11.2016)
  
- **Springer** Nature (o. J.): Publikationsfelder. Wir sind Verleger. URL:  
<http://www.springer.com/de/ueber-springer/unternehmensinformationen/publikationsfelder>  
 (10.12.2016)
  
- **Springer** Nature (o. J.): Self-archiving policy. URL:  
<https://www.springer.com/gp/open-access/authors-rights/self-archiving-policy/2124>  
 (27.11.2016)
  
- **Springer** Nature (o. J.): SpringerOpen. URL:  
<https://www.springer.com/gp/open-access/springer-open>  
 (27.11.201)
  
- **Springer** Nature (o. J.): SpringerOpen books. URL:  
<https://www.springeropen.com/books>  
 (11.12.2016)
  
- **Springer** Nature (o. J.): SpringerOpen. Clinical and Translational Medicine. Submission guidelines. URL:  
<https://clintransmed.springeropen.com/submission-guidelines>  
 (27.11.2016)
  
- **Springer** Nature (2012): Springer to convert two journals in high energy physics to open access. URL:  
<http://www.springer.com/about+springer/media/pressreleases?SGWID=0-11002-6-1390944-0>  
 (27.11.2016)
  
- **Steenweg**, Helge (2015): Übernahme von Publikationsgebühren. URL:  
<https://oa.uni-stuttgart.de/publizieren/fonds/>  
 (12.11.2016)
  
- **Steenweg**, Helge (2016): Universität Stuttgart. OA-Verlage: Mitgliedschaften und Vereinbarungen. URL:  
<http://oa.uni-stuttgart.de/publizieren/mitgliedschaften.html>  
 (09.12.2016)

- **Swan**, Alma ; Chan, Leslie (2012): Open Access Journals: business models. URL: [http://www.openoasis.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=347&Itemid=377](http://www.openoasis.org/index.php?option=com_content&view=article&id=347&Itemid=377) (27.09.2016)
- **Taylor**, Stephanie (2014): Digital Preservation and Open Access, in: telepolis [Weblog], 21.10.2014. URL: <https://dart.blogs.ulcc.ac.uk/2014/10/21/digital-preservation-and-open-access/> (30.09.2016)
- **Technische** Informationsbibliothek (o. J.): Goportis bringt Open Access voran. URL: <http://www.goportis.de/kompetenzen/versorgung-mit-wissenschaftlichem-content/open-access.html> (09.12.2016)
- **Technische** Universität Dresden (2016). OpARA: Open Access Repository and Archive - Langzeitarchivierung und Veröffentlichung von Forschungsdaten. URL: <https://tu-dresden.de/zih/forschung/projekte/opara> (07.09.2016)
- **Thieme** Publishers (2015): Pay What You Want: A New Approach to Open Access [Video]. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=TURuOKPQpCU> (27.10.2016)
- **Tobias**, Regine (o. J.): Karlsruher Institut für Technologie. Open Access am KIT. URL: <https://www.bibliothek.kit.edu/cms/open-access.php> (09.12.2016)
- **Universitäts-** und Landesbibliothek Münster (2015): Sind Sie schon Open Access? Informationen der ULB Münster. Open Access Woche 2015, 19-25.10.2015 in Dresden. URL: [https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/publizieren/ulb-muenster\\_open-access-woche-2015\\_poster.pdf](https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/publizieren/ulb-muenster_open-access-woche-2015_poster.pdf) (12.12.2016)
- **University** of Nottingham (o. J.): SHERPA/RoMEO. Search - Publisher copyright policies & self-archiving. URL: <http://www.sherpa.ac.uk/romeo/search.php?la=en&fidnum=|&mode=simple> (10.12.2016)

- **Wagner, Thomas** (2014): Open-Access-Pflicht stößt auf Widerstand. URL: [http://www.deutschlandfunk.de/tag-des-urheberrechts-open-access-pflicht-stoesst-auf-680.de.html?dram:article\\_id=283474](http://www.deutschlandfunk.de/tag-des-urheberrechts-open-access-pflicht-stoesst-auf-680.de.html?dram:article_id=283474)  
(23.09.2016)
- **Walter de Gruyter GmbH** (o. J.): Bearbeitungsgebühr für Artikel. URL: <https://www.degruyter.com/page/947>  
(27.11.2016)
- **Walter de Gruyter GmbH** (o. J.): De Gruyter Open Library. URL: <https://www.degruyter.com/page/degruyter-open-library>  
(27.11.2016)
- **Walter de Gruyter GmbH** (o. J.): Open Access Policy. URL: <https://www.degruyter.com/page/open-access-policy>  
(27.11.2016)
- **Weckbrodt, Heiko** (2016): Wissenschaft: Open-Access-Publikationen beliebt, aber in der Kritik, in: telepolis [Weblog], 11.01.2016. URL: <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Wissenschaft-Open-Access-Publikationen-beliebt-aber-in-der-Kritik-3067867.html>  
(27.11.2016)
- **Wischermann, E. M.** (o. J.): Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Was ist ein Impact-Factor? URL: [https://www.ub.uni-kiel.de/ueber/oeffnungszeiten/med/faq/FAQ\\_Was\\_sind\\_IP.html](https://www.ub.uni-kiel.de/ueber/oeffnungszeiten/med/faq/FAQ_Was_sind_IP.html)  
(27.11.2016)
- **White, Natasha** (2014): Exploring open access publishing opportunities, in: Wiley Exchanges [Weblog], 27.10.2014. URL: <https://hub.wiley.com/community/exchanges/discover/blog/2014/10/27/exploring-open-access-publishing-opportunities?referrer=exchanges>  
(10.12.2016)

**Anhang A**

E-Mail von Springer vom 04.11.2016 14:37 Uhr

Betreff: Open Access BA-Thesis Media University Stuttgart

Kontaktperson: Amy Bourke-Waite, Head of Communications BioMed Central

Dear Chantal

Thank you for getting in touch. I'm afraid we do not have anyone available to answer these questions; we receive lots of queries from students and cannot answer them all, so I would refer you to our website for information.

Kind regards

Amy

## Anhang B

E-Mail von Thieme vom 08.11.2016 17:57 Uhr  
 Betreff: BA-Thesis Hochschule der Medien Stuttgart  
 Kontaktperson: Dr. Regina Wenzel, Programmplanung

Hallo Frau Suffner,

hier die Antworten.

Beste Grüße,  
 Regina Wenzel

1. Laut Webseite kostet das Publizieren eines Artikels im „American Journal of Perinatology Reports“ 1480 \$. Nun würde es mich interessieren, auf welche Kalkulationsgrundlage sich die APCs beziehen, sprich: wie setzen sich diese Kosten zusammen? (Wie setzen sich allgemein die APCs bei Thieme zusammen? Fließen z.B. 20% der APCs in das Marketing, weitere 20% in die CC Lizenzen etc.)

Die Kosten beruhen auf einer regulären Deckungsbeitragsrechnung, und in die fließen natürlich das Marketing ein, aber eben auch „harte Kosten“ wie Satz, Manuskripteinreichungssysteme, IT-Kosten, Personalkosten usw. usw. Wichtig ist hierbei natürlich auch, dass sich eine Publikation mittelfristig wirtschaftlich trägt – das gilt für Open Access Publikationen genauso wie für Zeitschriften im Abo-Modell.

2. Laut Webseite fallen für „personal subscribers“ die APCs in manchen Journalen günstiger aus. Wie wird man ein „personal subscriber“ und wie viel kostet eine Mitgliedschaft? Warum werden außerdem bei manchen Journals die APCs zwischen Original Articles und Case Reports unterschieden (z.B. Journal of Brachial Plexus and Peripheral Nerve Injurie)

„Personal Subscriber“ sind die Abonnenten einer Zeitschrift, sie bezahlen eine geringere APC bei Hybrid-Zeitschriften. Original Articles sind deutlich länger und auch aufwändiger zu produzieren als Case Reports, deswegen auch in der Herstellung teurer und diese Differenz spiegelt sich dann in den APCs.

3. Warum bietet Thieme überhaupt OA Geschäftsmodelle an? Was sind die Vorteile für den Verlag?

Open Access ist fester Bestandteil der wissenschaftlichen Publikationswelt. Da wir nicht nur medizinische Aus- und Weiterbildung abbilden, sondern auch wissenschaftliche Inhalte publizieren, ist Open Access auch zu einem festen Bestandteil unserer wissenschaftlichen Programms geworden.

4. Da Thieme auch Hybride Geschäftsmodelle nutzt wollte ich fragen, wie der Effekt des sogenannten Double Dippings verhindert wird?

Bei Hybrid-Zeitschriften, in denen OA-Publikationen erscheinen, werden die Abonnement-Preise entsprechend im Folgejahr angepasst.

5. Zum Schluss wollte ich mich noch um den aktuellen Stand des Projektes „Pay What You Want“ erkundigen. Wie hat sich das Projekt entwickelt und wird es dieses Modell zukünftig eventuell auch für andere OA-Journale geben?

Wir waren sehr gespannt, wie sich PWYW entwickeln würden, und wir müssen es auch aus zwei unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Die eine Seite ist das sozio-ökonomische Forschungsprojekt der Uni München, an dem wir uns beteiligen, und für das wir viele spannende Einblicke aus der Welt des internationalen, wissenschaftlichen Publizierens liefern – die Spanne ist tatsächlich von EUR 0 bis EUR 1400 bis dato. Die durchschnittlich bezahlte Gebühr hingegen ist unter dem Break-Even Point; sie steigt in letzter Zeit aber tendenziell an. Solange werden wir das Experiment auch weiter laufen lassen. Momentan gibt es jedoch keinen Plan, ein anderes Journal mit PWYW zu lancieren oder zu finanzieren.



## Anhang C

E-Mail von De Gruyter vom 18.10.2016 14:42 Uhr

Betreff: open access bachelor-thesis

Kontaktperson: Magdalena Mikolajczak, Account Manager

Dear Chantal Vanessa Suffner,

Thank you for your message. I will try to address your questions.

1. The APCs must cover our costs and also allow us to make money. What is more, they differ depending on the discipline – for example medicine has higher APCs than theology, since authors that publish in medical sciences have higher grants and are often funded by pharmaceutical and medical companies, meaning that they are able to spend more on APCs than scientists working in other fields. Every commercial publisher, whether it is De Gruyter, Springer, Elsevier or Wiley, is focused on income, so the price is set up according to costs and margin. The costs differ as well sometimes. For example technical editing of a manuscript that has 5 pages will be smaller than of a manuscript that has 30 pages. Even so, we do not make it overly complicated and do not charge APCs separately for each article, as this would create a lot of additional and rather unnecessary bureaucracy. The costs must accommodate all variants, meaning that an income will be sometimes higher, sometimes smaller, depending on the paper and the level of editing it must receive.

2. DG publishes subscription-based journals, DGO OA journals. This is rather not going to change, unless market conditions will make it necessary.

3. We believe that OA is a future of scientific publishing. Many countries decide now to publish scientific content in OA format exclusively. We also believe in free access to scientific output. The publisher is paid by journal's owner. We work in commercial space and make money as any other company would.

4. Authors need journals. The question should be asked rather why journals need publishers. Authors do not seek publishers, they seek journals where their articles can be published. We offer journals higher visibility due to indexation in abstracting and indexing services, professional technology that allows for example for live links referencing or automatic registration of DOI numbers. Journals that are published on a small homepage do not have the same impact as those, that use advanced services.

5. Institutional Membership program is designed to make the formal process of covering the costs of APCs and BPCs more straightforward for the university, research institute or funding body and to help institutions estimate their publications budget and save costs through loyalty discounts.

De Gruyter Open offers to Member Institutions: 15% discount on Article Processing Charges (APCs) and Book Processing Charges (BPCs), no joining fees, no annual fees or any other type of membership fees.

All publication fees minus the 15% discount are paid at the beginning of the following calendar year after an inventory of all journal articles and books authored by the Institution's faculty and published by De Gruyter Open has been made (we offer post-payment

with invoicing once a year but special terms are negotiable, e.g. pre-payment or more frequent invoicing).

With the De Gruyter Open Institutional Membership, any member institution can estimate its budget for the publications authored by affiliated authors and published by De Gruyter Open in a given year,

save time, as we offer the simplest (compared to other publishers) administration of the budget spending, including verification of the author's affiliation, save costs due to discounts offered not only on Open Access articles, but also on Open Access Books, contributions in edited volumes and articles in hybrid journals, cover the discounted costs for publications by affiliated authors published by De Gruyter Open only at the end of a given calendar year, and after an inventory of these publications has been prepared and approved by you, benefit from top OA publishing services, distribution and increased visibility of all published articles.

6. De Gruyter has introduced a model preventing “double dipping” with open access publications. Double dipping is when publishers are paid twice for articles in hybrid journals, on the one hand through charging for the open access publication itself and, on the other hand, through the journal subscription price. If 5 % or more of the articles published in one of De Gruyter's subscription journals are open access articles, the subscription price for the journal will be proportionally reduced. As part of consortium agreements, De Gruyter also offers to offset APCs (article processing charges) from the subscription price. Both reductions apply to the following year in accordance with the number of issues and required expenditure for the previous volume.

7. Publication in most of De Gruyter Open journals is without any costs to authors. In those cases, publishing costs are borne by the journal owner rather than by the author. On the other hand, De Gruyter Open journals published in the author-pays model apply Article Processing Charges (APCs), which are paid for by the author's affiliate institution or another funding body. The amount of the APC depends on the journal and should be checked before submitting a manuscript. Each charging journal has a special waiver policy for authors from low income countries. Waivers are also granted on case-by-case basis.

The main objective of open access is to provide free access for users who otherwise cannot afford to pay subscription fees. The same principle applies to authors. Manuscripts with majority of authors affiliated in the countries with low per-capita incomes (low-income and lower middle-income, according to World Bank classification) are entitled to apply for waivers in all De Gruyter Open journals.

To show our appreciation all Editors of the journals are granted 15% discount on the publication charges.

De Gruyter Open will sign agreements with universities and research institutions to secure funding for authors affiliated with those institutions. Such institutional membership will entitle authors to 15% discount in APC or 20% discount under consortia offers. All other authors are eligible to apply for waiver as well. All applications will be considered case by case. The final decision will always be at the discretion of the Editors.

Kind regards,  
Magdalena Mikołajczak

## Anhang D

E-Mail von Elsevier vom 26.10.2016 18:52 Uhr  
Betreff: BA-Thesis Media University Stuttgart  
Kontaktperson: Gemma Hersh, Policy Director

Hi Chantal

Thank you for your email.

You can find lots of information on how we set our pricing here: <https://www.elsevier.com/about/company-information/policies/pricing> It explains how we set our APCs, the waiver information you asked about and our position on double dipping. I think this will help answer most of your questions.

Our overriding aim is to ensure authors continue to have a choice in how they publish and our publishing offers are entirely guided by what authors want to do. At the moment authors continue to publish under both the subscription and open access models, so we continue to offer both. We have 400+ open access journals, over 1700 hybrid journals, and support green open access in all of our journals.

Good luck with your studies and let me know if I can help further,

Best wishes  
Gemma

E-Mail vom 28.10.2016 17:41 Uhr  
Betreff: BA-Thesis Media University Stuttgart

Hi Chantal

You ask exactly how we set our APCs. In the webpage I sent you this is explained as follows:

We set APC prices based on the following criterion which is applied to open access articles only:

- Journal impact factor;
- The journal's editorial and technical processes;
- Competitive considerations;
- Market conditions;
- Other revenue streams associated with the journal.

It is important to note that we price according to the value we provide. So for example whilst the average APC for our hybrid journals is below market average, the FWCI of our hybrid journals is 1.55, which is the highest in the world for hybrid OA publishing.

Details of our waiver program are also outlined on the page I sent you. We are happy to cover the costs in exceptional cases of genuine need, but cannot publish all of our arti-

cles for free. For gold open access APCs cover the cost of publishing an article. We also have green open access options on all of our journals so that authors who are unable or do not want to pay an APC can choose this route instead.

Regarding double dipping, how this works in practice is that we do not count open access articles in our subscription pricing. The variables we use to price subscription content (also set out on the page I sent you) are applied to subscription articles only. Where we see that the number of subscription articles within a journal has gone down we would look to alter the list price of the journal. For example in 2016 we adjusted the subscription prices of 21 journal titles downwards to reflect falls in subscription article volume . However its important to note that overall we are not seeing a displacement effect within our journals: more articles are being published each year and these include both subscription and open access articles. In 2015 we published almost 400,000 articles, 20,000 of which were open access.

Kind regards  
Gemma

## Anhang E

E-Mail von Wiley vom 27.10.2016 04:30 Uhr  
 Betreff: Open Access BA-Thesis Media University Stuttgart  
 Kontaktperson: Erica Fajardo, Author Support

Dear Chantal Suffner,

Thank you for your interest in our Open Access program.

Please see our responses to your questions below:

1. On your website it says that you have to pay 4.500 € (full price) if you want to publish an article in the „Advanced Science“ Journal. How are the costs put together. What is the actual calculation basis for those APCs or for APCs in general? I am interested in the economic aspect. Are there any specific categories, like e.g. 20% of the APCs go into marketing, 20% go into the layout, 40% go into cc license etc.?

- We have no breakdown of the actual calculation basis available. Nonetheless, the Article Publication Charge for our Open Access option is consistent with the amount charged by other publishers. Therefore, the pricing we provide is of the current standard.

2. On your website it also says that there are cheaper APCs for „society members“ and there are also referral prices. First of all I would like to know how you become a society member and how much does it cost? Secondly I would like to know what you mean by referral prices and why are they cheaper compared to the full price?

-We confirm that Society and Referral Discounts are available through our Open Access journals. An author can become a Society Member by registering through the relevant Society. With this, the author needs to contact their preferred Society who can also discuss with them the cost of membership and other terms associated with it. Generally, Society Membership Discount is at 10%, but there are other Societies offering a higher discount.

Meanwhile, Referral Discount is availed when the article is referred from another Wiley journal. This discount is at 20%. Please note that there are some Open Access journals which accept referrals but does not carry a referral discount.

3. Do you think that in the future Wiley might publish only OA-journals and is therefore going to transform subscription based journals completely into OA-journals?

- We are in fact currently transitioning some of hybrid journals to Open Access journals. We believe many journals will be Open Access in the coming years. However, please note that this will still depend on the journal's decision as a whole.

4. What are the benefits for publishers if they offer OA business models? Why did you actually decide to offer OA business models?

- Please note the Open Access publication is currently prominent in the publishing industry. With this option, not only the Publisher benefits from the income revenue but also the audience in the science community. It allows the article content to be made perpetually free to all upon publication via Wiley Online Library, as well as delivered to the

funding agency's preferred archive, if applicable. OnlineOpen increases readership and exposes the article content to a wider audience

5. Do you also offer hybrid business models. If yes how do you avoid the so called „double dipping“?

- Yes, we still have many hybrid journals. Please note that for hybrid titles, Open Access is optional. As such, we can ensure that we respect the interest of the authors and we do our business in a rightful manner.

6. Last but not least I'd like to know if Wiley has a waiver policy and if yes how that works?

- We confirm that we offer a waiver policy in our Open Access titles. Please refer to our Open Access Waiver Country list for the list of eligible countries.

We hope that the above information is helpful.

Please do not hesitate to contact us if you require further assistance.

Kind regards,

**Erica Fajardo**

Wiley Author Support